ED IN CENTR FILES
JUN 29 1962

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 13. Juni 1962 | Nummer 24

Für alle Stunden

Der du am frühen Morgen
verklärt vom Grabe kamst,
mit holdem Gruß die Sorgen
von bangen Herzen nahmst —
o gönn' in stiller Frühe
für meines Tags Geschick,
für meines Tagwerks Mühe
auch mir den Gnadenblick.

Der du im Jüngerkreise
das Brot so freundlich brachst,
und über Erdenspeise
den Himmelssegen sprachst —,
sei, wenn ich mich erfrische
in Tages Hitz' und Last,
auch mir am Mittagstische
mein teurer Wirt und Gast.

Und wenn mein Tag sich neiget,
so tritt von mir nicht fern,
sei's du, der mir sich zeiget
als milder Abendstern;
kehr' ein in meine Hütte
und sprich so gnadenreich,
wie in der Jünger Mitte,
dein: „Friede sei mit euch!"

Und wenn in späten Stunden
in stiller Mitternacht
mein Aug' nicht Schlaf gefunden,
mein Geist noch sinnend wacht:
So gönne mir den Segen,
wie Nikodemus dort
im Herzen zu bewegen
dein seligmachend Wort.

Ja, Herr, wem du begegnet
in seines Tags Geleis,
der wandelt still gesegnet
durch seiner Stunden Kreis;
sein Morgen wird ihm labend,
sein Mittagstisch ihm rein,
voll Himmelstau sein Abend,
die Nacht ihm sternhell sein.

Karl Gerok.

Die Furcht des Todes ist von uns genommen

In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. (Joh. 16, 33.)

Die Welt, in der wir leben, ist eine Welt der Angst. Unheimliche Mächte bedrohen und bedrängen die Menschheit. Jesus Christus kennt diese Welt, er hat „in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert" (Hebräer 5, 7). Er hat diese Weltangst durchkosten müssen bis zum Tode am Kreuz. Aber er ist nicht erlegen, sondern hat sie überwunden. Jesus vollbrachte durch sein Opfer den Willen Gottes zur Rettung der Menschheit. Indem er diesen Weg im Gehorsam ging, bezwang er alle finsteren Weltmächte, die aus der Sünde kommen, so daß sie keine entscheidende Kraft mehr über unsere Seele und unsere Seligkeit haben. Durch seine Auferstehung aber ist auch die Furcht des Todes von uns genommen. „Glaubet an Gott und glaubet an mich!" ruft er uns zu. Wir sind in der Welt nicht mehr allein gelassen „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!" Wir können es mit Freuden bekennen: „Mit dir überwind ich weit des Todes Macht. O Wort voller Seligkeit: Es ist vollbracht!"

Diamantene Hochzeit des Ehepaares Peter und Anna Schröder

Dem Herrn sei Dank, daß er uns die Möglichkeit gab, ihm — nach unserm 60jährigen Eheleben — ein Dankfest zu feiern! Die Feier war am 14. April 1962 im Bethause der Zentral-MBG, Winnipeg, Manitoba.

Prediger u. Leiter D. K. Dürksen hieß die Vielen, die zum Fest erschienen waren, willkommen, dann sang die Versammlung „Großer Gott, wir loben dich".

Pred. Cornelius Wall sprach über Psalm 91, 14—16: „Er begehrt mein, so will ich ihm aushelfen; er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not; ich will ihn . . . zu Ehren bringen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil."

Der Gemeindechor sang „Der Herr hat Großes an uns getan".

Br. D. K. Dürksen hatte Psalm 90, 1. 2 zum Text seiner Ansprache. Er schilderte es schön, wie die Grüne Hochzeit mit rosigen Hoffnungen, Idealen und Zukunftsplänen verbunden ist, nach 25 Jahren folgte die Silberhochzeit, nach 50 Jahren die Goldene und nun, nach 60 Jahren die Diamantene.

Für die Zukunft gilt: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für." Das hatte schon Mose bei der Wüstenwanderung erlebt,

(Fortsetzung S. 4—3)

NACHRICHTEN

— Mit dem Sommer und der Feriensaison mehrt sich der Straßenverkehr. Der „Canadian Highway Safety Council" wirbt und bittet dringend, Verkehrsunfälle vorzubeugen durch vorsichtiges Fahren und mässige Geschwindigkeit. Ihre Losung für jeden Autofahrer ist: „Slow down and live!"

Aber nicht nur im Schnellverkehr, sondern auch beim Gebrauch von Farmmaschinen passiert zu viel Unglück. Am 5. Juni wurde P. N. Friesen, 39, auf seiner Farm bei Morris getötet, als er einen in der naßen Erde steckengebliebenen Kultivator herausziehen wollte, wobei sein Traktor sich überschlug und ihn erdrückte.

— Dr. med. John B. Dick (Coaldale, Alta., und Steinbach, Man.) schreibt am 1. Juni von Nhatrang, Vietnam: „Wir haben hier 3 Jahre im Auftrage des MCC in der Lepramission gedient und haben Gottes Hilfe und Gegenwart oft in wunderbarer Weise verspürt. Voraussichtlich treten wir am 3. Juli von Saigon die Heimreise über Indien, den Mittelosten und Europa an. Unsere Adresse ist dann wieder Box 968, Steinbach, Man. Empfangt bitte unsern warmen Dank für die Zusendung der „Mennonitischen Rundschau", des „Mennonite Observer" und dann des „M. B. Herald". Sie sind uns in den Jahren der Abgeschiedenheit hier ein wahrer Segen gewesen."

(Fortsetzung auf Seite 8—3)

Franz F. Klassen †,

Abbotsford, B. C.

Mein teurer Gatte, Vater unserer Kinder, Franz F. Klassen, mußte nach Gottes heiligem Ratschluß von uns und von seiner segensreichen Tätigkeit Abschied nehmen, um bei dem Herrn zu sein allezeit. Sein bis dahin besonders starker Körper wurde in den letzten 6 Monaten immer schwächer, und am 2. Juni, 3 Uhr nachmittags, rief der Meister seinen Knecht heim. Er war bereit zu gehen, war sich seines Heils im Blute Jesu Christi gewiß und konnte bis zuletzt trösten und ein vorbildliches Gottvertrauen bewahren.

Er erblickte das Licht der Welt am 31. März 1896 im Dorfe Donskaja, in der noch jungen Ansiedlung Neusamara, zwischen der Wolga und dem Uralgebirge, Rußland. Seine Eltern waren Franz F. Klassen und Frau Justina geb. Wiebe. Er war der zweite Sohn des Ehepaares und hatte 9 Brüder und 3 Schwestern. Der älteste Bruder, C. F. Klassen, starb 1954 in Gronau, Westdeutschland. Vater und drei Brüder wurden noch in Rußland durch den Tod abgerufen, Mutter starb 1933 in Winnipeg.

Seine Ausbildung erhielt der Verstorbene im Heimatdorf, dann

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Die Manitoba-MBG-Konferenz faßt wichtige Beschlüsse

Während einer Sitzung der Manitoba-MBG-Konferenz im Winkler-Bethause, am 1. und 2. Juni 1962. Hinter der Kanzel steht Br. F. C. Peters, Konferenzleiter, vor ihm sitzt am Tische Br. H. Regehr, Schreiber.

259 Delegierte und recht viele Gäste fanden freundliche Aufnahme in der Winkler-MBG, wo die 1962-Konferenz am 1. und am 2. Juni unter der Leitung der Brüder F. C. Peters und F. H. Friesen stattfand.

Zwei neue Gemeinden wurden in diese Konferenz aufgenommen. Die in dem Städtchen Carman hat bereits ihr eigenes Gotteshaus und hat 31 Glieder. Sie steht unter Pred. Abr. Quirings Leitung. Die andere Gemeinde baut in Portage la Prairie ein Bethaus und hat 22 Glieder. Ihr Leiter ist Pred. John J. Quiring.

Die Empfehlung der Ordination von 6 Brüdern wurde von der Konferenz angenommen, als Prediger Harry Löwen, Elmwood; Helmut Schröder, Alexander, und Wilhelm Schröder, Domain, als Diakone P. P. Hildebrandt, Sperling, John Konrad, Elmwood, und J. Hübert, Fort Rouge.

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Nicht in Worten, sondern in Kraft

Zum 400. Todestag von Menno Simons am 31. Januar 1961

Vor 2 Jahren erlebten wir Mennoniten ein bewegendes Schauspiel. Da in vielen Nachschlagewerken auch heute noch 1559 als das Todesjahr von Menno Simons angegeben wird, erschienen im Januar 1959 allenthalben in den Zeitungen Betrachtungen über Menno Simons und die Mennoniten. Sie waren von Nicht-Mennoniten geschrieben, denen der neueste Stand der Forschung und damit das wirkliche Todesjahr noch nicht bekannt waren, denen der Name Menno Simons aber so viel bedeutete, daß sie den vermeintlichen Gedenktag nicht ohne weiteres vorübergehen lassen wollten. Ueberall klang es uns freundlich entgegen. Wir hätten uns geschmeichelt fühlen können. Von der Feindschaft früherer Jahrhunderte war nichts mehr zu spüren. Dem aufmerksamen Leser mußte jedoch zweierlei auffallen: Viel stärker als die von Menno Simons vertretenen Lehren und Anschauungen fand sein aufopferndes Leben Beachtung. Und zweitens: In jedem Artikel wurde ausdrücklich die Hilfsbereitschaft des Mennonite Central Committee nach dem Krieg herausgestrichen und als eine natürliche Konsequenz der Haltung von Menno Simons dargestellt. Ja, man hatte den Eindruck, in der Begegnung mit der Hilfswerkarbeit hatte für die Verfasser der Artikel die Begegnung mit Menno Simons ihre Wurzel.

Ich glaube, daß man damit — wenn auch einseitig — das eigentliche Anliegen Menno Simons treffend zum Ausdruck gebracht hat. Für Menno wurde das Evangelium nur da richtig verstanden, wo man es in seiner umwälzenden Bedeutung für das ganze Leben begriff und als solches annahm. „Wer sich rühmt, daß er ein Christ sei, der muß wandeln, gleich wie Christus wandelte." Das Reich Gottes stand für ihn nicht in Worten, sondern in Kraft (1. Kor. 4, 20). Wenn wir deshalb in diesem Jahr in besonderer Weise seiner gedenken, dann tun wir das rechtmäßig nur, denn wir dieses Evangelium bei uns nicht nur anhören und den Mann bewundern, der sich so dafür einsetzte, sondern wenn wir es bei uns selber gelten lassen.

Mennos Weg zum Täufertum

Bekanntlich war Menno Simons nicht eigentlich der Gründer unserer Glaubensgemeinschaft, sondern nur einer ihrer hervorragenden ersten Führer. Als 1524/25 die erste Täufergemeinde in Zürich, Schweiz, entstand, war Menno als 28jähriger in Pingjum im niederländischen Friesland gerade erst zum katholischen Priester geweiht worden. Er führte nach eigenem Bekenntnis ein liederliches Leben und hatte noch nie die Bibel gelesen. Ueber 10 Jahre sollte es dauern bis er sich von seinem Priesteramt trennte und sich den Täufern anschloß. Ueber 3 entscheidende Stufen führte der Weg. Nachdem ihn bereits im ersten Jahr seines Amtes Zweifel angefochten hatten, ob in der Messe Brot und Wein wirklich in Leib und Blut Christi verwandelt würden, begann er ab 1526, selber die Bibel zu studieren, und entdeckte, daß von solch einer Verwandlung in der Bibel nicht die Rede war. Damit fiel für ihn das Kernstück des ganzen katholischen Lebens, das Herz der täglich zelebrierten Messe, hin. Aeußerlich machte er noch mit. Aber auf der Kanzel sagte er etwas anderes und galt bald als ein evangelischer Prediger.

Der zweite Schritt führte ihn zur Beschäftigung mit der Tauffrage. Die Täuferbewegung hatte sich inzwischen von Zürich, Schweiz, aus über den ganzen oberdeutschen Raum verbreitet. 1530 erreichte sie auch Norddeutschland und die Niederlande. Als Menno Simons eines Tages von der Enthauptung eines Täufers in der nahen Stadt Leuwarden hörte, verwunderte er sich, daß es Menschen gab, die sich zum zweiten Male taufen ließen. Er untersuchte die Frage anhand des Neuen Testaments, verglich, was die Katholiken und die Reformatoren dazu schrieben, und mußte feststellen, daß die Täufer mit der Leugnung der Kindertaufe und der Forderung der Glaubenstaufe recht hatten. Doch schloß er sich den Täufern noch nicht an, sondern blieb weiterhin katholischer Priester, ja, er „verbesserte" sich, indem er seinen Ruf als Pfarrer in den nächstgrößeren Ort, in sein Heimatdorf Witmarsum, annahm.

In den Jahren ab 1532 braute sich in den Niederlanden unter den Täufern der Sturm zusammen, der 1534/35 zur Machtergreifung in Münster, Deutschland, und zur Katastrophe des dortigen Wiedertäuferreiches führte. Es war das eine dem Geist des ursprünglichen Täufertums total fremde Bewegung. Die revolutionären Töne waren Menno ganz zuwider. Heftig wandte er sich dagegen. Aber seine Gegnerschaft zu den Entartungen in Münster trieben ihn nicht vom Täufertum weg, sondern seltsamerweise hin. Im Frühjahr 1535 wurden dreihundert Täufer samt Frauen und Kindern in einem alten Kloster niedergemetzelt, nachdem sie sich in untäuferischer Weise mit Waffen gewehrt hatten. Ein Bruder Mennos war unter ihnen gewesen. Menno erkannte, daß hier gute, fromme Menschen durch einen religiösen Wahn verführt worden waren. Er beschloß, sich ihrer anzunehmen, ließ sich taufen und wurde unter ihnen der eifrigste Verkünder eines wehrlosen Täufertums. „Christus wollte von Petrus nicht mit dem Schwert beschirmt werden; soll dann ein Christ sich mit dem Schwert beschirmen?" So fiel im Frühjahr 1535 die eigentliche Enscheidung. Anfang 1536 gab er seine Pfarrstelle auf und ein weiteres Jahr später wurde er zum Aeltesten bei den Täufern eingesetzt.

Vergleich mit Luther

Das Auffallende an dieser Entwicklung ist, daß nach ungewöhnlich langer Lernzeit und vielem Zögern der Bruch mit allergrößter Entschiedenheit erfolgte. Das ist gewiß nicht nur aus Mennos friesischem Charakter und aus den verwickelten Umständen zur Zeit des Wiedertäuferreiches in Münster zu erklären. Es spiegelt sich darin ein Stück seiner Theologie. Nicht mit einer theoretischen Einsicht in Glaubenswahrheiten wird man Christ, sondern erst mit einer totalen Hinwendung des ganzen Menschen zu dieser Wahrheit. Mochte Menno auch noch so viele Erkenntnisse aus dem Neuen Testament gesammelt und sogar auf der Kanzel verkündigt haben — nach seiner eigenen Einschätzung war er erst ein Jünger Christi, als er in aller Oeffentlichkeit mit seinem katholischen Priesteramt gebrochen und sich unter das Kreuz der von allen Seiten verfolgten Täufer begeben hatte. In gewisser Weise verlief bei ihm die Entwicklung gerade umgekehrt wie bei Martin Luther. Bei Luther finden wir die Entscheidung zu einer totalen Hingabe seines ganzen Lebens am Anfang seiner theologischen Entwicklung, in seinem, unter dem Eindruck des Blitzes gefaßten Entschluß, Mönch zu werden. Dieser plötzlichen Bekehrung folgte durch immer neue Erkenntnisse die Entwicklung zum reformatorischen Theologen, und seine neue Theologie brachte beinahe unversehens die Reformation ins Rollen. Gewiß fielen große Entscheidungen. Aber wer könnte sagen, ab wann Luther Reformator war? Menno Simons wußte genau, wann er Täufer wurde: als er mit dem Leben für das eintrat, was er als wahr erkannt hatte. Das geschah als Konsequenz eines langen Erkenntnisweges. Bei Luther erfolgte die Bekehrung aus Angst vor dem Richter-Gott. Sein großes Erlebnis war die Befreiung von diesem Alpdruck durch den Glauben an Christus. Mennos Bekehrung hatte dies Evangelium bereits zur Voraussetzung. Sein großes Erlebnis war die Erkenntnis der Tragweite dieses Glaubens für das ganze Leben eines Christen. „Der rechte evangelische Glaube, der das Herz vor Gott aufrichtet und fromm macht, der rührt, verändert, drängt und treibt den Menschen also, daß er allezeit das Böse haßt und gern dem, was recht und gut ist, nachkommen will." Theologisch drückt man die Aktzentverschiebung, die hier vorliegt, so aus: Luther dachte nach dem Schema „Gesetz und Evangelium", Menno nach dem von „Evangelium und Gesetz".

Im Dienst der Gemeinden

War Menno auch nicht der Gründer der Täuferbewegung, so macht seine überragende Bedeutung als Führer der Gemeinden es verständlich, daß man die Täufer bald nach ihm nannte. Seit seinem Austritt aus der katholischen Kirche, von 1536 bis 1554, hatte Menno keinen festen Wohnsitz, sondern war ständig auf der Flucht vor Verfolgern. Dabei besuchte er eine Gemeinde nach der andern und stärkte sie mit seinem Rat und seiner Predigt. Er bereiste die niederländischen Provinzen Friesland, Holland, Groningen und auf deutscher Seite Ostfriesland, Schleswig-Holstein, das Rheinland. Bis Danzig führte ihn sein Weg. Trotz solcher Rastlosigkeit schrieb er eine lange Reihe von Schriften, die noch weiter wirkten. Sie waren teils zur Erbauung in den eigenen Gemeinden bestimmt, teils wollten sie Außenstehende für das Täufertum gewinnen. Eine dritte Gruppe von Schriften setzte sich mit Täufergegnern auseinander, mit denen Menno auch einige mündliche Gespräche führte. Seine Hauptsorge aber galt den Spaltungen unter den Täufern selber. Zuerst waren es die Entartungen der noch vom münsterischen Täufertum verseuchten Gruppen. Aber auch später gab es starke Meinungsverschiedenheiten. Sie betrafen hauptsächlich die Frage der göttlichen Natur Christi und die Praxis der Kirchenzucht. Mit der Autorität seiner ganzen Persönlichkeit versuchte Menno, Entartungen zu beseitigen und Streitigkeiten zu schlichten. So waren auch die letzten 7 Jahre seines Lebens, die er unter dem Schutz eines toleranten Gutsherrn in Wüstenfelde auf Gut Fresenburg bei Oldesloe in Schleswig-Holstein verbrachte, unruhige Jahre und nicht ohne manche Enttäuschung.

Mennos Glaube

Im „Fundamentbuch" von 1539, das noch heute als sein Hauptwerk gelten kann, beginnt Menno die Zusammenfassung seines Glaubens mit einem sehr bezeichnenden Abschnitt. Unter dem Titel „Von der Zeit der Gnaden" legt er dar, wie mit Christus die von den Vätern des Alten Testaments verheißene Gnadenzeit angebrochen ist. „Die Zeit ist erfüllt; das Reich Gottes ist herbeigekommen" (Mark. 1, 15). An Jesus Christus glauben heißt: sich mit Herz und Sinnen auf diese Gnadenzeit einstellen; ihr entsprechend denken und handeln; nicht mehr nach den Gesetzen einer vergangenen Welt leben, sondern nach der Ordnung einer neuen. Am Anfang des theologischen Denkens von Menno steht also die frohe Botschaft von einer Zeitenwende, die für die ganze Welt einen neuen Maßstab setzt. Der Maßstab ist Jesus Christus. Wer die Augen offen hält und nüchtern ist, der wird sich nach diesem Maßstab richten. Wer es nicht tut, lebt nach veralteten Grundsätzen. Die Frage, vor die jeder Mensch durch das Evangelium gestellt wird, ist die, welchem Zeitalter er sich zurechnen will. Gott selber hat seinen Kalender auf die neue Zeit gestellt. Wer sollte da nicht nachkommen wollen? „Ich wünsche von Herzen", schreibt Menno, „daß ihr aufwachen und nicht auf eine andere Zeit hoffen und warten möchtet". „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils" (2. Kor. 6, 2). — Auf der Grundlage dieses Evangeliums bauen alle weiteren Gedanken Mennos auf. Ich kann hier nur zwei zentrale Themen herausgreifen, den Gedanken der Wiedergeburt und Mennos Vorstellung von der Gemeinde.

Unter den ersten drei Schriften, die Menno 1535—1537 schrieb, befinden sich zwei mit dem Thema „Wiedergeburt". Schon daraus läßt sich schließen, wie wichtig ihm dies Thema war. Hatte er es doch gerade erst in aller Wirklichkeit selber erfahren. „Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden" (2. Kor. 5, 17). Der Bruch zwischen einst und jetzt, der durch das Kommen Jesu Christi für die Weltgeschichte heraufgeführt worden ist, ereignet sich mit der Wiedergeburt in der Lebensgeschichte des einzelnen. „Denn es ist mehr als klar, daß die Wiedergeborenen nicht mehr mutwillig in ihren Sünden leben, son-

(Fortsetzung auf Seite 3—1 und 2)

25jähriges Jubiläum der Anstalt Bethesda

Wie die Leser wohl aus dem Programm der Kanad. MBG-Konferenz in Clearbrook, B. C., schon erfahren haben, feiert die Anstalt Bethesda in diesem Jahr ihr 25jähriges Bestehen. Am Dienstagabend, dem 3. Juli, soll auf der Konferenz dieser Tatsache in besonderer Weise gedacht werden, und zwar in einem Dankgottesdienst. Wir laden herzlich zu diesem Abend ein. Der Festredner ist Pred. D. J. Pankratz, Coaldale, Alberta, und ein Chor wird mitwirken.

Es wird ein Ueberblick über die Entstehung und den Werdegang der Anstalt gegeben werden, eine Kette von wunderbaren Gebetserhörungen und Führungen Gottes. Dafür wollen wir ihm besonders danken und gemeinsam seinen Namen erhöhen. Wir möchten bei der Gelegenheit auch ein besonderes Jubiläumsopfer erheben.

Wer nicht persönlich dabei sein kann, der hebe betende Hände empor zum Thron der Gnade für die Anstalt, die heute eine große Missionsarbeit tut, für das Personal und für die Verwaltung. Gott kann helfen, heben und erretten!

Später im Jahr soll in Ontario noch eine besondere Feier stattfinden.

Im Auftrage des Komitees,
G. Friesen.

Goldene Hochzeit

Am 19. Mai 1962 feierten die ehemaligen Volendamer in Winnipeg das goldene Hochzeitsjubiläum des Aelt. Hans Epp und Gattin. Er leitete bis 1954 die Mennonitengemeinde in Volendam, Paraguay. Die ehemaligen Volendamer, Glieder der MG und der MBG, waren die Gastgeber dieses Festes. Das Wetter war unfreundlich und regnerisch, und doch waren 500 Gäste erschienen. Viele dieser Gäste waren Verwandte des Jubelpaares, jedoch die meisten waren frühere Volendamer. Ein Volendamer Chor von mehr als 50 Sängern, unter der Leitung von Br. Peter Peters, verschönerte das Fest. Die Frauen hatten in der Küche und beim Kaffeetisch alles fein arrangiert, und an willigen Helfern fehlte es nirgends.

Die Festredner waren Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, und Prediger H. Friesen, Steinbach. Auch die Prediger aus Volendam hat-

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

ten Segensworte für das Jubelpaar. Eine besondere Ueberraschung war für Geschw. Epps wie auch für alle Gäste ein Tonband aus Volendam. Die Gemeinde in Volendam grüßte das Jubelpaar mit Schriftworten und Liedern. Eine Summe von $168 wurde von den Gästen für die Volendamer in Paraguay gesammelt. Außerdem sorgten die Volendamer in Winnipeg für das Mahl, deckten alle anderen Unkosten des Festes ($86) und überreichten dem Jubelpaar noch ein Geschenk in Summe von $143.

Es war ein richtiges Volendamer Familienfest. Gott segne alle hilfsbereiten Landsleute! Ich wünsche, ihr wäret auch in euren Gemeinden alle so willige Arbeiter, denn der Herr braucht uns alle und immer!

Ein Volendamer

MCC Nachrichten

Wie steht es in Hongkong?

In solchen, dichtgedrängt stehenden und kaum Schutz bietenden Hütten, oder auch in Höhlen an Bergabhängen, wohnen die aus Rotchina nach Hongkong strömenden Flüchtlinge. (MCC-Nachrichten, Photo von „Church World Service")

Wie MCC-Arbeiter aus Hongkong berichten, kann augenblicklich nicht viel für die aus China einströmenden Flüchtlinge von seiten der karitativen Einrichtungen getan werden. Das grundlegende Uebel ist die Notlage im chinesischen Hinterland, von wo diese Flüchtlinge kommen. Bisher schlugen alle Versuche des MCC, Lebensmittelüberschüsse nach Rotchina zu bringen, fehl. Trotzdem verfolgt das MCC dieses Ziel weiter. Nach Berichten von MCC-Direktor Millard Moser aus Hongkong, scheinen die jüngsten Flüchtlinge hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen nach Hongkong zu kommen. Seitdem die kommunistischen Grenzposten ihre Einschränkungen etwas gelockert hatten, kamen täglich mehr und mehr Flüchtlinge. Die Regierung von Hongkong vertritt wie bisher die Haltung, daß alle illegalen Einwanderer nach ihrer Festnahme wieder nach China zurückkehren müssen. Würde Hongkong dagegen seine Tore offenhalten, wie es das in den vergangenen Jahren getan hat, dann wäre mit einem Zustrom von einer Million Flüchtlinge zu rechnen. Das wäre eine akute Bedrohung der bereits stark überbevölkerten Kolonie, die heute den dichtestbesiedeltsten Teil der Welt bildet. In einem Wohngebiet von 64 Quadratmeilen leben heute über 3 Millionen Menschen. Es ist für die Regierung der britischen Kronkolonie bereits jetzt unmöglich, den dortigen Flüchtlingen eine angemessene Unterkunft zu bieten. Trotzdem hat man das Problem mutig angepackt. Und so geht jeder dritte Dollar im Budget der Kolonie in die Kasse der Flüchtlingsbetreuung. Die Regierung brachte viele Obdachlose in ihren H-förmig angelegten Wohnblocks unter. Trotzdem leben noch viele in Hütten am Bergabhang, in Höhlen, hinter Zeltwänden auf den Bürgersteigen, in Korridoren und auf den Dächern. Viele Wohlfahrtsverbände, unter diesen auch das MCC, arbeiten in der Flüchtlingsbetreuung mit der Kolonialverwaltung von Hongkong Hand in Hand. Und trotzdem kann die Not eines jeden nicht gelindert werden.

Das MCC befaßt sich in Hongkong jetzt hauptsächlich mit Schulspeisungen. In 12 Schulen erhalten täglich 4,000 Kinder warme Mahlzeiten. Die Gerichte sind aus Reis, Konservenfleisch, Gemüsen und anderen erhältlichen Lebensmitteln. Die Mahlzeiten werden an 5 Tagen am Mittag ausgegeben.

Die Mahlzeiten werden in drei Küchen zubereitet und mit Lastautos zu den verschiedenen Schulen gebracht. Die Schulen werden nach ihrer Bedürftigkeit mit Hilfe von anderen Missionen ausgewählt. Die meisten Schulkinder, die in den Genuß einer Schulspeisung kommen, stammen aus Familien, wo das Monatseinkommen des Vaters bis zu $6 beträgt. Das MCC will seine Unterstützung von Kindern und Familien erweitern. Im Rahmen des Erziehungsbeihilfe - Programms (Educational Assistance Program) können Privatpersonen in den USA und in Kanada einzelne Schulkinder in den Grundschulen von Hongkong individuell unterstützen. In Hongkong leben heute etwa 60,000 Kinder, deren Familien es sich nicht leisten können, die Kinder in eine Schule zu schicken. Eine ähnliche private Unterstützung einer ganzen Familie wird gegenwärtig ausgearbeitet.

Vor einigen Jahren lieferte das MCC Baby-Ausstattungen an neue Mütter des Kwong-Wah-Krankenhauses. Diese Verteilungen wurden eine Zeitlang eingestellt, sind aber jetzt wieder aufgenommen worden. An jede neue Mutter wird jetzt ein Kleiderpaket und manchmal auch Lebensmittel ausgegeben, sobald sie das Krankenhaus verläßt.

Wohlfahrtsverbände, Kirchen u. Missionen verteilen Lebensmittel, Kleidung und andere Bedarfsartikel, wie Seife und Lernmittel. Zu Weihnachten 1961 erhielten Kinder in Hongkong 10,000 Weihnachtsbündel.

Gegenwärtig dienen als MCC-Arbeiter in Hongkong das Ehepaar Millard Moser (Berne, Indiana, USA), Merrill Hunsberger (Telford, Pa., USA) und David Bartow (Goshen, Ind., USA). Das MCC beschäftigt außerdem 15 Chinesen, in der Hauptsache Flüchtlinge.

Zu den neuesten Entwicklungen in Hongkong liegt Br. Mosers Bericht vom 22. Mai vor. Darin schreibt er wie folgt über die Flüchtlingssituation: „Flüchtlinge aus Rotchina strömen weiterhin nach Hongkong und die Kommunisten machen anscheinend keinen Versuch, sie aufzuhalten. Am Sonnabend gingen wir an die Grenze und sprachen mit sechs jungen Burschen, die vor einer Stunde über die Grenze gekommen waren, von Gurkha-Truppen gefangengenommen wurden und nun bald zurückgesandt werden sollen. Man sah keine Anzeichen von Hungersnot bei ihnen. Sie sagten, sie hätten nicht genug zu essen, was wohl zutrifft. Man kann kaum selbst urteilen, wann jemand wirklich unterernährt ist. Das ist Sache des Arztes. Die Handgelenke, Hände und Arme der Jungen waren sehr dünn. Sie trugen sehr alte, geflickte Kleidung, ebenso Schuhe, die bei dem einen voller Löcher waren. Die Flüchtlinge waren zwischen 20 und 30 Jahre alt und angeblich Bauern. Sie waren 5 Tage unterwegs bis zur Grenze. Aus ihrer Unterhaltung ging hervor, daß ein großer Mangel an Lebensmitteln herrscht und daß die Arbeit hart und die Arbeitsstunden lang sind.

Die Regierung von Hongkong besteht weiter darauf, daß alle festgenommenen Flüchtlinge wieder nach China deportiert werden. Sie hat außerdem mit nur geringem Erfolg versucht, den Zaun an der Grenze zu erhöhen. Britische Truppen, Polizei und Gurkha-Einheiten kontrollieren die Flüchtlinge. Gebiete an der Grenze wurden für die Hongkonger Bevölkerung gesperrt, damit sie nicht unter den Flüchtlingen nach Verwandten suchen können.

(Fortsetzung auf S. 14—1)

Nicht in Worten, sondern in Kraft

(Fortsetzung von Seite 3—2)

dern durch den Glauben in einer wahrhaftigen Sinnesänderung mit der Taufe in Christi Tod begraben sind und also auch mit ihm auferstehen in einem neuen Leben und daß die, die des Herrn Geist haben, auch des Geistes Frucht hervorbringen."

Die wahre Gemeinde

Dem entspricht Mennos Vorstellung von der wahren christlichen Gemeinde. Die Leidenschaft, mit der er sich für sie in Wort und Tat einsetzte, ist bekannt. „Es gibt auf der Erde nichts, was mein Herz so liebt wie die Gemeinde", schrieb er einmal. Bei seiner Radikalität könnte uns Heutigen beinahe unheimlich werden. Wenn man darin aber nur die Konsequenz seiner Auffassung von der Gnadenzeit erkennt, wird vieles verständlicher.

Es würde uns heute ohne weiteres einleuchten, wenn Menno nur gefordert hätte, daß eine Gemeinde aus Menschen besteht, die ihrem Glauben mit Ernst nachzustreben versuchen. Aber Menno gebrauchte viel schwerwiegendere, fast überschwengliche Worte. Da die Gemeinde Christi nur aus Wiedergeborenen bestehen soll, ist sie für Menno „eine Versammlung der Gerechten und eine Gemeinschaft der Heiligen". Als Braut Christi ist sie „Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein (Eph. 5, 30); sie ist ihm gleichförmig (Röm. 8, 29); sie ist nach seinem Bilde geschaffen (Kol. 3, 10); sie ist seiner Natur teilhaftig (2. Petr. 1, 4); sie ist gesinnt, wie er gesinnt ist (Phil. 2, 5); sie sucht nur himmlische Dinge (Kol. 3, 1)". Sie unterscheidet sich deshalb eindeutig von der „Welt". Die Grenze zwischen ihr und der Welt ist für Menno scharf zu ziehen: „Hier ist Glaube, da ist Unglaube; hier ist Wahrheit, da Lüge; hier Gehorsam, da Ungehorsam; hier ist die Taufe der Gläubigen nach Gottes Wort, da die Kindertaufe ohne Gottes Wort; hier wahre Bruderliebe, da Haß, Neid, Tyrannei, Grausamkeit und vieles Blutvergießen; hier liebreiche Dienstfertigkeit dem Nächsten gegenüber, da viel Keifen, Rechten, Nachreden, Betrügen und bei einigen auch Stehlen, Rauben und Morden; hier Lehre, Ermahnung, Tröstung und Zurechtweisung in Gerechtigkeit, da nichts als Verderben, Verketzern, Schelten und Lästern; hier Segnung, Lob und Danksagung, da Fluchen und Schwören; hier Langmut, da Zorn; hier Demut, da Hoffart; hier Barmherzigkeit, da Unterdrückung, hier wahrer Gottesdienst, da Abgötterei; hier Geist, da Fleisch; hier geistliche Weisheit, da Torheit; hier betet man in Geist und Wahrheit des Herrn, da verfolgt man seine Gerechtigkeit; hier vertraut man auf Christum, da auf abgöttische Werke; kurz, hier sind Christus und Gott, da der Antichrist und der Teufel."

Und unsere Gemeinden? Es wird uns wohl immer noch unheimlich zumute bleiben, wenn wir bedenken, wie wenig von dieser Gnadenzeit in unseren Gemeinden zu spüren ist. Möge das besondere Gedenken an Menno Simons in diesem Jahr uns helfen, uns als „Zeitgenossen" Christi wiederzuentdecken, damit sein Evangelium auch bei uns nicht in Worten, sondern in Kraft steht.

Dr. Heinhold Fast in „Junge Gemeinde", Januar 1961.

Paxangehöriger von vietnamesischen Kommunisten entführt!

Der 21jährige Paxmann Daniel Dale Gerber aus Dalton, Ohio, USA, war bisher in dem Leprosarium von Banmethuot in Vietnam tätig. Als MCC-Arbeiter arbeitete er mit der christlichen Missionsallianz zusammen, die diese Leprastation leitete. Daniel Gerber war einer der drei amerikanischen Hilfswerk-Arbeiter, die am Mittwoch, dem 30. Mai, von kommunistischen Guerillas entführt wurden.

Bei den beiden anderen Personen handelt es sich um Dr. Eleanor A. Vietti aus Houston, Texas, USA, und Pastor Archie Mitchell aus Ellensburg, Washington, USA. Beide waren an dem besagten Leprakrankenhaus beschäftigt. Frau Mitchell und ihre 4 Kinder, sowie 4 Krankenschwestern blieben unversehrt. Sie haben sich inzwischen nach dem 9 Kilometer entfernten Banmethuot geflüchtet. Auf Befehl der kommunistischen Guerillas begaben sich die 250 Leprakranken in ihre Heimatdörfer zurück.

Banmethuot liegt auf dem zentralen Hochland von Vietnam, etwa 200 Meilen nordöstlich von der Landeshauptstadt Saigon. Von Banmethuot nach Nhatrang sind es 150 Meilen in nordwestlicher Richtung. Dort befindet sich eine weitere Gruppe des MCC (auch Dr. med. John Dick von Coaldale, Alberta — Red.), die in Krankenhäusern dient. Der Ueberfall auf das CMA-Leprosarium ist der erste, den die vietnamesischen Kommunisten auf ein Krankenhaus ausgeführt haben. Die kommunistischen Guerillas tragen landläufig die Bezeichnung Viet Cong. Nach Aussagen des CMA-Direktors, Pastor T. Grady Maugham, überfiel ein volles Kommando das Krankenhaus und stahl Lebensmittel und Medikamente. Die Aussichten für die Rückkehr der drei Amerikaner sind nach Rev. Manghams Aussichten gut, „denn, wenn diesen Leuten etwas zustoßen würde, so sei das die erdenklich schlechteste Propaganda für die Viet Cong. Denn die Einheimischen wissen überall, welch nützliche Hilfe die Missionare ihnen im Laufe vieler Jahre leisteten". Die vietnamesische Armee hat inzwischen Truppen ausgesandt, die nach der Bande Ausschau halten.

Dan Gerber war als Mechaniker für die elektrische Dieselanlage verantwortlich. Bereits seit einer Reihe von Jahren stellt das MCC dem Leprakrankenhaus Personal zur Verfügung. Die Eltern von Dan Gerber sind Mr. und Mrs. Nathan Gerber, Rt. 1, Dalton, Ohio, USA. Dan absolvierte Dalton High School 1958 und besuchte Goshen-College von 1959 bis 1960. Das nächste Collegejahr verbrachte er am Heßton-College. Im August 1961 trat er eine 3-jährige Dienstzeit im MCC-Paxprogramm an. Dan ist Glied der Altmennonitengemeinde von Kidron, Ohio, USA.

F. F. Klassen †
(Fortsetzung von Seite 1—2)

in der Zentralschule in Lugowsk, der Kommerzschule in Halbstadt, Südrußland, und in der Stadt Samara, und dann besuchte er die Moskauer Universität. Doch, was in seinem Leben von viel größerer Bedeutung war, er fand im Alter von 15 Jahren den Weg des Heils, als Missionar Franz Wiens dort evangelisierte; er liebte seinen Heiland und blieb ihm treu. Er empfing die Taufe und wurde Glied der MBG zu Neusamara.

Am 23. Mai 1920 heiratete er mich, Katherina Voth (Tochter des Predigers Tobias Voth, Lugowsk, früher Memrik).

1924 kamen wir nach Kanada, wohnten in Steinbach und bei Marquette, Man., dann bis 1949 in Winnipeg, Man., dann zwei Jahre in Alberta und seit 1951 bei Abbotsford, B. C. Er war Glied der MBG zu Ost-Aldergrove, liebte die Gemeinde und war mit ihr eng verbunden.

Er hat sich verschiedenartig betätigt, als Geschäftsmann, Bibelkolporteur, Farmer und mit anderem mehr, aber Gott wollte ihn besonders im Schulwesen brauchen. Er war in Neusamara und Orenburg 7 Jahre als Lehrer der Zentralschule tätig und hat auch in Kanada unterrichtet. In Winnipeg war er im Schulrat der MBCI, und in B. C. war er 7 Jahre Vorsitzender des Schulrates der mennonitischen Lehranstalt MEI in Clearbrook. Das Werk lag ihm sehr am Herzen. Gleichzeitig war er fast immer in der Sonntagsschule und in der Gemeinde tätig und opferte so seine Freizeit ganz dem Herrn in der Erziehungsarbeit.

Durch Sanftheit und ständiges Mahnen war er seinen jüngeren Geschwistern, seinen Kindern und seinen Mitpilgern auf dem Lebenswege zum großen Segen, fühlte sich aber immer als Schuldner seinem Heiland gegenüber.

1958 erlitt er einen Herzanfall, wurde aber wieder aufgerichtet, und wir verlebten noch glückliche Jahre in unserm Heim in B. C., im Kreise lieber Glaubensgeschwister.

Doch der Tod ist unerbittlich, und wir wollen unsern Schmerz mit Gottes Hilfe tragen. Viel Trost wurde uns durch unsere lieben Kinder, Geschwister und liebe Gotteskinder zuteil. Dafür sei allen herzlich gedankt!

Er hinterläßt mich, seine Gattin, die Töchter Elvira (Frau Heinrich Bärg, Winnipeg), Lenora (Frau Dietr. Kröker, Sanford, Man.), Frances (Frau Dr. John Willms, MCC-Arzt in der Lepramission in Thailand), den Sohn Franz Klassen, Saskatoon, Sask., und 12 Großkinder, seine Brüder H. F. Klassen und Jakob Klassen, Winnipeg, John Klassen, Montreal, Nick Klassen, Abbotsford, B. C., Alex Klassen, Vancouver, seine Schwestern, Wwe. Justina Peters, Mt. Lehmann, B. C., Agathe (Frau Em. Horch, Winnipeg) und Elfrieda (Frau P. J. Dyck, Frankfurt a. M., Westdeutschland).

Wirtschaftlich war sein Leben in der Revolutionszeit drüben und auch hier in Kanada schwer, doch er murrte nicht und war uns ein treuer Versorger. Wir blicken mit großer Dankbarkeit zurück, daß Gott ihn uns solange erhielt. Er ist 66 Jahre alt geworden, und

wir haben 42 Jahre in glücklicher Ehe gelebt.

„. . . ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbart werden" (Römer 8, 10).

Wir danken allen Geschwistern und lieben Freunden für Trost und Beileid!

Wwe. Katherina Klassen und Kinder.

Die Begräbnisfeier war am 5. Juni im Elmwood-MBG-Bethause, deren Glied der Verstorbene viele Jahre in Winnipeg (damals Nordend-Gemeinde) gewesen war. Es waren viele Verwandte, Freunde und Glaubensgeschwister erschienen, dem allgemein beliebten Entschlafenen das letzte Geleit zu geben. Die den Sarg umgebenden Blumen sprachen von Leben und Auferstehen und zeugten von jenem Schöpfer, der eine wunderbare Herrlichkeit in seinen ewigen Wohnungen für alle bereit hat, die ihn hier im Glauben angenommen haben.

Nach schweren Monaten, zuletzt Wochen, Tagen und Stunden, konnte unser teurer Bruder Franz schließlich ganz sanft einschlafen. In den bitteren Schmerz der Angehörigen mischte sich Dank gegen Gott, daß er dem Leiden ein Ende bereitete und sein Kind an seiner Vaterhand durch das Todestal führte. Der Tod erfolgte um 3 Uhr nachmittags, am 2. Juni, im Concordia-Hospital, Winnipeg, woselbst der Entschlafene während der letzten Woche treu gepflegt worden war. Er war seit Mitte Dezember 1961 in Vancouver an Krebs behandelt worden und wurde nachher von seiner Gattin und von seinen Kindern mit großer Liebe und Hingabe gepflegt. Nach Manitoba kam er mit seiner Gattin am 4. Mai, um bei den hier wohnenden Kindern zu sein.

Pred. Wm. Falk, Nordkildonan, Man., ein alter Freund und früherer Nachbar auf der Farm bei Marquette, Man., sprach in herzlicher Weise über Psalm 90, 12—16: „Lehre uns bedenken ... Fülle uns frühe mit deiner Gnade . . . Zeige deinen Knechten deine Werke . . ."

Pred. Hermann Voth, Leiter der MBG Ost-Aldergrove, B. C., zu der der Entschlafene gehörte, hatte die lange Reise nicht gescheut, um seinen Gemeindebruder zum letzten Male zu sehen und den Hinterbliebenen mit Trost zu dienen. Sein Text war Offb. 14, 13: „Selig sind die Toten . . . ihre Werke folgen ihnen nach." Er erwähnte Br. Franz Klassens segensreiche Mitarbeit in der Gemeinde und Sonntagsschule, in der Schulverwaltung des MEI, Clearbrook, und dessen Abschied von der Gemeinde. Er überbrachte Beileids- und Trostwünsche von der Gemeinde und von der MEI-Schulbehörde. (Es waren von dort auch herrliche Blumen gekommen.)

Pred. Is. W. Redekopp, Gemeindeleiter der Elmwood-MBG, sprach über Psalm 73, 23—26 und 28: „Dennoch bleibe ich stets an dir . . . Wenn ich nur dich habe . . . Aber das ist meine Freude . . ." Er hatte Br. Franz auf seinem Krankenlager geistlich betreuen dürfen und erwähnte dessen vollständiges Bereitsein und Gottergebenheit. Damit hat er seiner Familie einen köstlichen Trost hinterlassen und dient uns allen als Vorbild, wie ein Christ stirbt.

Eine Gruppe lieber Sänger, arrangiert von Br. Ben Horch, sang „Nimm du mich ganz hin", „Jesus führt mich allerwegen" und „Wie sie so sanft ruhn". Die Gemeinde sang ein Lied, das der Sterbende einige Tage vor seinem Heimgang mit schwacher Stimme zitiert hatte: „Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt . . . Dein Weinen und deine Gebete sind's nicht, wodurch du mit Gott wardst versöhnt; das Blut deines Heilands befreit vom Gericht, er ist's, der mit Gnaden dich krönt."

Am Sarge, in dem Bruder Franz scheinbar schlummerte, waren alle im Lebensverzeichnis erwähnten Angehörigen, außer Tochter Frances mit ihrem Ehegatten Dr. med. John Willms, die in der Lepramission in Thailand dienen, und der jüngsten Schwester Elfrieda mit ihrem Ehegatten, Aelt. P. J. Dyck, MCC-Direktor in Europa, zugegen. Letztere hatten am 4. Juni ihre Urlaubsreise nach Nordamerika angetreten.

Es wurden Beileidstelegramme und -briefe von Pred. C.D.Töws, Frankfurt a. M., Westdeutschland, Pred. P. J. Fröse, MG-Westabbotsford, B. C., dem Neffen des Verstorbenen, Victor Horch, Kalifornien, USA, von Pred. Aron Rempel, Yarrow, B. C., und von Pred. F. H. Friesen, Morden, Man., verlesen.

Die sterbliche Hülle wurde auf dem „Chapel Lawn"-Friedhof bei Winnipeg beigesetzt. Die Sonne kam nach einem trüben Tag hervor, freundlich sahen das frische Grün und die Blumen aus, aber im Herzen der Gattin, der Kinder und der Geschwister wollte der bitterliche Abschiedsschmerz sich geltend machen. Pred. B. B. Fast, ein langjähriger Freund des Verstorbenen, verlas auf dem Friedhofe das Gotteswort, 1. Thess. 4, 13 bis 18: „ . . . auf daß ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben." Er sagte tröstende Worte und betete.

Im treuen Gedenken,

H. F. Klassen.

(Wir als Geschwister des teuren Entschlafenen verloren in dem lieben Verstorbenen unseren zweitältesten Bruder. Der älteste, C. F. Klassen, wurde am 8. Mai 1954 in Gronau, Westdeutschland, erst 59jährig, plötzlich durch den Tod abgerufen. — H. K.)

Diamantene Hochzeit
(Fortsetzung von S. 1—4)

wobei alles sehr wechselhaft war. So haben auch wir es im Wechsel des langen Lebens erfahren, daß unsere Zuflucht stets bei unserem Gott war, der uns wunderbar geführt und bewahrt hat.

Der Schwesternverein sang das Lied „Faß meine Hand, ich bin so schwach und hilflos".

Br. D. K. Dürksen las dann Gratulationstelegramme vor, die von Königin Elizabeth, Kanadas Premierminister J. Diefenbaker, von Manitobas Governeur R. F. Willes und von Manitobas Premier, D. Roblin, eingelaufen waren.

Es folgten etliche Vorträge von den Kindern, Großkindern und Urgroßkindern. Nach dem Liede „Auf Adlers Flügeln getragen", wurden alle zum Festmahl geladen.

Wir danken allen für die Liebe, die sie uns mit ihrem Erscheinen erwiesen haben. Wir danken auch allen, die geholfen haben, unser Fest zu verschönern, auch für die vielen Gratulationskarten!

Peter und Anna Schröder,
234 Martin Avenue,
Winnipeg 5, Manitoba.

•

Rückblick:

Im April 1902 hatten wir unsere Grüne Hochzeit im Dorfe Kara Tschakmak, auf der Krim. Bis 1914 wohnten wir in Münsterberg an der Molotschna. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, zogen wir nach Millerowo, im Dongebiet, wo ich mit den Schwagern Korn, Braun und J. Hildebrandt eine Getreide- und Oelmühle hatte. 1919 kamen die Roten und wir flüchteten nach Jesk, einer Hafenstadt am Asowschen Meer, wohin die Roten nicht kamen. Nach 6 Monaten fuhren wir nach Hause, mußten aber nach einem halben Jahr wieder vor den Roten flüchten, diesmal bis nach dem Kaukasus. Dort wohnten wir zuerst in Welikoknjashesk, später (bis 1925) in Alexandrodar. Im April 1925 wanderten wir aus und kamen mit unserer ganzen Familie, 4 Söhnen, 4 Töchtern und 1 Schwiegersohn nach Kanada (Winnipeg).

Der Herr hatte uns in Rußland bewahrt, als wir zweimal flüchten mußten, und führte uns in dieses Land, so blieben wir vor den Schrecknissen, die später in Rußland ausbrachen, bewahrt. Der Herr sorgte auch weiter für uns. Unsere lieben Nachbarn von Millerowo, Wm. Dycks, die schon in Gnadenthal (südlich von Plum Coulee, Man.) eine Farm hatten, luden uns ein, zu ihnen zu kommen. Wir fanden dort freundliche Aufnahme, bis wir mit unserm Schwiegersohn P. Berg zusammen $2\frac{1}{2}$ Meilen südlich von Plum Coulee eine Farm kaufen. Dort wohnten wir 4 Jahre, doch weil das Land nur geringe Ernten gab, gaben wir es zurück. Unsere Kinder P. Bergs hatten uns schon früher verlassen. Wir verlegten unsern Wohnort nach Elm Creek, doch auch da hatten wir einen schweren Anfang, aber der Herr segnete unsere Arbeit.

Unsere Kinder sind alle bekehrt und verheiratet. 4 Söhne und 2 Töchter mit ihren Ehehälften wohnen bei Elm Creek, Man. Die älteste Tochter Liese (Frau P. Berg) wohnt mit Familie in Yarrow, B. C. Die jüngste Tochter Martha (Frau P.Hildebrandt) wohnt mit Familie in Calgary, Alberta.

Wir durften unser Dankfest mit allen unsern Kindern, 23 Großkindern und 4 Urgroßkindern feiern. Wir wohnen seit 1947 in Winnipeg und gehören zu der Zentral-MBG. Unsere Losung für die Zukunft bleibt: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für!"

Peter und Anna Schröder.

•

Will zur Ehre Gottes noch etwas hinzufügen:

Am 5. Mai 1959 wurde ich schwerkrank, und die ärztliche Diagnose war: Entzündung der Bauchspeicheldrüse. Ich war viel bewußtlos, so daß mein Arzt nicht viel Hoffnung hatte, da die Nieren nicht arbeiteten. Ich lag hilflos da, doch plötzlich konnte ich denken und sehen, es wurde licht. Ich sagte: Herr Jesus, du hast schon oft Wunder an mir getan, ist es dein Wille, dann leg mir noch Zeit zu, damit ich noch bei meiner Frau und Kindern und den vielen andern Lieben bleiben und dir danken und dich preisen kann. Dann wurde ich wieder bewußtlos. Um eine Weile sagte der Arzt zu meiner Frau: Die Nieren arbeiten. Also war das Wunder geschehen! Nach 4 Wochen im Hospital durfte ich nach Hause kommen. Nach 2 Wochen wurde ich an der Galle operiert, das nahm wieder 3 Wochen. Nun bin ich, Gott sei Dank, gesund, meine liebe Frau ist auch gesund. Sie wurde im April 83 Jahre alt. Ich werde, so Gott will, im August 1962 schon 86 Jahre alt.

Nun bitte ich, Gott wolle uns Gesundheit schenken, bis wir von hier scheiden. Er wolle uns auch zubereiten, daß wir einst bei ihm sein könnten allezeit, um ihm im höheren Chor zu danken und ihn zu preisen. Das walte Gott!

Peter Schröder.

Schlußfeier

der deutschen Sonnabendschule in Vancouver

Am 31. Mai hatte unsere deutsche Sonnabendschule ihre Schlußfeier. Etwa 200 Kinder waren in 10 Klassen von 10 Lehrern in der deutschen Sprache an 31 Vormittagen unterrichtet worden.

Nachdem Herr Kitzmann, der Leiter der Schule, die Besucher herzlich willkommen geheißen hatte, machte Br. D. Wiens die Einleitung. Es las uns 1. Kor. 13, 8: „Sprachen werden aufhören." Wir brauchen die deutsche Sprache als Mittel zum Zweck.

Dann traten die einzelnen Klassen mit Gesprächen und Liedern auf. So wurde zum Beispiel der 1. Psalm im Sprechchor von etwa 80 Kindern aufgesagt.

Zwei Schüler der 1. Klasse schrieben je einen recht schweren Satz an die Tafel, die von einem Zuhörer diktiert wurden. Es glückte, die Sätze wurden richtig geschrieben! Eine Gruppe von Schülern gab den Zuhörern Rätsel auf.

Dann gab Dr. Ed. Fast, Leiter des Schulkomitees, einen Bericht über das verflossene Schuljahr und über die positive Entwicklung der Schule. Diese Schule hatte 1957 nur 59 Schüler und heute sind es ungefähr 200. Auch die austretenden Schüler, 8 an der Zahl, kamen zu Wort. Jeder Schüler hatte die Aufgabe, die Biographie eines Dichters vorzutragen und ein Gedicht vom betreffenden Dichter zu schildern.

Anschließend wurden den austretenden Schülern die Zeugnisse überreicht.

Zum Schluß sprach sich auch der westdeutsche Konsul anerkennend über die Leistungen der deutschen Sonnabendschule aus und überreichte einigen Lehrern Bücher als Geschenke.

Dann sprach Prediger Gebauer das Schlußgebet.

Peter Rahn, Korr.

Vier Generationen Riedigers

Urgroßvater Peter Riediger, 90, war früher wohnhaft in Klinok, Neusamara, Rußland, jetzt in Coaldale, Alberta; neben ihm sitzt sein Sohn, Großvater David Riediger, hinten steht sein Sohn, Vater David Riediger und auf dessen Arm sein Söhnchen, Carman Riediger.

„Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre" (Psalm 90, 10).

Unserm Vater, Peter Riediger, war es vergönnt, im Kreise seiner großen Familie, am 27. Mai 1962, seinen 90. Geburtstag zu feiern. Da viele seiner Nachkommen bei Vauxhall, Alta., wohnen, fand die Feier dort im Kellerraum des MBG-Bethauses statt.

Wir saßen an mit Tulpen und Flieder geschmückten Tischen. Br. Heinrich Rempel, Ehegatte der Großtochter des Jubilars, hieß die Erschienenen willkommen. Dann sprach Gerhard Reimer, ein Enkel, kurz über Psalm 90, 1 bis 12 und betonte, daß wir unsere Tage im Lichte der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft bedenken müssen. Diesem folgte ein inhaltsreiches Programm von Gesängen, Musik und Gedichten, vorgetragen von den Kindern, den Großkindern und den Urgroßkindern. Ein von Vater verfaßter, schriftlicher Bericht aus seinem vielbewegten Leben wurde von einer Tochter vorgelesen. In dem Bericht betonte Vater besonders die von ihm in seinem geistlichen Leben erfahrene Güte Gottes. Fromme Eltern, seine Wiedergeburt, Gemeinschaft mit andern Gläubigen, die Errettung der ganzen Familie aus Rußland, dieses alles sind Gnadenerweisungen des Herrn.

Als unsere Eltern Rußland verließen, bestand die Familie aus 18 Personen, jetzt sind es 137, von denen 114 zugegen waren.

Vater sang allein 3 Strophen des Liedes „An dem schönen, gold'nen Strand wirst du mich an Jesu Hand wiedersehn", wobei dann alle in den Chor einstimmten: „Wiedersehn, o wie schön!" Sohn Jakob sprach sich dankend aus für das, was Vater ihm persönlich gewesen ist. Zum Schluß betete Vater und dankte für Gottes Güte und Gnade, die durch sein ganzes Leben mit ihm gewesen ist und erflehte den Segen des Herrn auch ferner für Kinder und Kindeskinder.

Bei dem Festmahl gab es Gelegenheit zu fröhlicher Unterhaltung, und auch Gelegenheit, mit den Familiengliedern, die man schon lange nicht gesehen hatte, näher bekanntzuwerden. So kam ein schöner, gesegneter Nachmittag allzuschnell zum Abschluß. Die Erinnerung an die Liebe, die wir verspürt haben, wird noch lange im Herzen weiterklingen.

Obwohl Vater schon manche körperliche Schwächen und Gebrechen verspürt, und auch sein Augenlicht fast geschwunden ist, hat ihm die Fahrt nach Vauxhall und der anstrengende Tag keine großen Schwierigkeiten verursacht. Dem Herrn sei für alles die Ehre!

Im Auftrage der Familie
eingesandt von Margareta Riediger,
Box 281, Coaldale, Alberta.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Japan. — Große Gelegenheiten für Evangelisation bieten in Japan die Tausende von Universitätsstudenten in Osaka. Diese künftigen Führer des japanischen Volkes für Christus und unsere Gemeinden in Osaka zu gewinnen, ist das besondere Anliegen der Mission. Um die Eröffnung eines evangelischen Zeugendienstes unter diesen Studenten ist überall in unsern Gemeinden gebetet worden. Der Herr ist gnädig gewesen, indem er Geschw. Robert Enns aus Reedley, Kalif., USA, zur Verfügung gestellt hat. Geschw. Enns haben von der Missionsbehörde die Aufgabe erhalten, zusammen mit dem japanischen Verwaltungsausschuß eine evangelistische Arbeit unter den Studenten in der Gegend von Osaka in Angriff zu nehmen. Während des ersten Jahres werden sie Japanisch lernen.

Geschw. Enns treten voraussichtlich im August ihre Reise nach Japan an. Vorher wird die Reedley-Gemeinde sie einsegnen zum Dienst. Robert ist der Sohn von J. W. Enns, Reedley, und Frau Ruth die Tochter von Hermann Neufelds, ebenfalls Reedley. Sie haben die „Immanuel Academy" besucht. Robert erhielt seine weitere Ausbildung am Reedley-College und der Universität von Kalifornien. Während seiner Studienjahre beteiligten sie sich rege an „Inter-Varsity Christian Fellowship" und sammelten wertvolle Erfahrungen für den künftigen Dienst unter den Studenten in Japan. Robert wurde von der geistlichen Not Japans tief beeindruckt, als er während seines Regierungsdienstes im Fernen Osten das Land mehrere Male besuchte. Im September 1959 trat Robert zum weiteren Studium in das „Fuller Theological Seminary". Geschw. Enns werden unsere Fürbitte schätzen.

Unser Seminar in Osaka hat Dr. Merrill C. Tenney vom Wheaton-College, USA, eingeladen, während seiner Reise in Japan, der Lehrerschaft und den Studenten vom 17. bis 24. Juni zu dienen. Eine Konferenz ist für unsere japanischen Gemeinden am Sonntagnachmittag, dem 24. Juni, vorgesehen.

Geschw. Robert Enns aus der MBG zu Reedley, Kalif., USA, sind zum Missionsdienst in Japan angestellt worden. Geschw. Enns haben drei Töchterchen, v. l. n. r.: Terri-Lynn 4, Karen-Ruth 1 und Constance-Joanne 2.

Europa. — Die Evangelisationsversammlungen, die für Enns, Oesterreich, vom 6. bis 16. Mai geplant waren, mußten nach Wels, Oesterreich, verlegt werden, da kein passender Versammlungsraum erhältlich war. Br. A. J. Neufeld berichtet, daß der Herr die Versammlungen in Wels segnete, wo Geschw. Lawrence Warkentins als Vertreter unserer Konferenz dienen. Unsere Arbeiter bitten, mit ihnen zu beten, damit sie die Aufgabe, die unsere Konferenz in Enns hat, erfüllen. Die Stadt zählt 10,000 Seelen und ist ohne Zeugendienst des Evangeliums.

Unsere Gemeinden in Europa planen ihre jährliche Konferenz über Pfingsten, vom 9. bis 11. Juni, abzuhallten. Gastgeber ist die Gemeinde in Neustadt, Westdeutschland.

Die Gemeinde in Neustadt gedenkt vom 20. Juni bis 1. Juli 1962 Evangelisationsversammlungen abzuhalten, auf denen A. J. Neufeld predigen wird. Die Gemeinde steht vor schweren Prüfungen und gleichzeitig großartigen Gelegenheiten. Mit unserer Gebetsunterstützung können sie eine große Seelenernte einbringen.

*

Brasilien. — Die Gründung einer Gemeinde in Clevelandia, einer unserer Randmissionen in Brasilien, fand am 20. Mai statt. Gleichzeitig war ein Tauffest. Geschwister Erven Thießens und eine Gruppe aus Curitiba nahmen an diesen Versammlungen teil.

Die Wohnung der Geschw. Erven Thießens in Curitiba, Brasilien, steht offen für die Zusammenkünfte der brasilianischen Universitätsstudenten (Inter-Varsity Christian Fellowship). Die Universitätsstudenten in Curitiba fangen an, sich am Sonnabendabend zum Bibelstudium zu versammeln.

*

Kolumbien. – An Ernest H. Friesen erging die Einladung, als Gastredner auf der Konferenz der Mennonitengemeinden in Cachipay, Kolumbien, bei Bogota, zu dienen. Er wurde gebeten, auf der Konferenz täglich zwei Bibelbesprechungen zu leiten. Br. Friesen möchte, daß wir für ihn beten, auf daß er zum Segen sein und der Konferenz zur geistlichen Erfrischung dienen möchte.

Der Choco in Kolumbien ist ein sehr bedürftiges Feld. Die Bevölkerung lebt in unhygienischen Verhältnissen, leidet an Unterernährung und wird von tropischen Krankheiten geplagt, besonders von Malaria. Das moralische und geistliche Leben ist jämmerlich. Das tropische Klima wirkt sehr niederdrückend, und Missionare können hier nicht lange ohne Ablösung arbeiten. Die Bevölkerung des Choco braucht das Zeugnis des Evangeliums. Mehrere Missions-Krankenschwestern zeugen dort für Christus. Unter ihnen ist Frl. Esther Wiens aus Mountain Lake, Minnesota, USA, die sich vorbereitet zum zweiten Termin zurückzufahren.

*

Missionare Maynard Seamans, die im Auftrage der MBG-Konferenz in Indien dienen, gedenken Ende Juni wieder ihren Dienst im Chinchpada-Missionshospital anzutreten. Das Hospital wurde Ende Mai geschlossen, als der andere Arzt den Ort verließ. Nach Rückkehr von Geschw. Seamans wird das Hospital wieder geöffnet werden. Sie brauchen Fürbitte um zusätzliches Personal. Geschw. Seamans dienen in Indien unter der „Evangelical Alliance Mission".

*

Schw. Esther Wiens,, MBG zu Mountain Lake, Minnesota, USA, wird diesen Herbst einen spanischen Sprachkursus in Costa Rica nehmen, um sich für den zweiten Diensttermin in Kolumbien vorzubereiten.

Schw. Wiens wird auf der Rückreise nach Kolumbien am 3. September in Costa Rica anhalten, um mehr Spanisch zu lernen. Sie ist seit Oktober letzten Jahres im Urlaub und besuchte während des letzten Semesters das MBG-Seminar in Fresno, Kalif., USA. Schw. Wiens, wird unsere Fürbitte schätzen, während sie sich dem Studium in Costa Rica widmet und dann wieder den Dienst in Kolumbien aufnimmt.

*

Paraguay. — 17 Gläubige in Asuncion, Paraguay, bereiten sich zur Taufe vor, die im August sein soll. Sie bekehrten sich bei den Evangelisationsversammlungen, die während der Passionswoche an zwei Orten in Asuncion abgehalten wurden, wo unsere Konferenz unter den Paraguayern arbeitet. In der Umgebung, in der diese jungen Christen leben, sind sie vielen Versuchungen ausgesetzt, und diese jungen Gläubigen bedürfen unserer besonderen Fürbitte.

Geschw. Gerhard Heins sind in ihre Arbeit unter den Chulupie-Indianern im Chaco zurückgekehrt, nachdem sie mehrere Monate in Uruguay weilten. Schw. Hein ist die Tochter von Tobias Voth, Leiter der MBG-Konferenz in Uruguay. Sie besuchten in Uruguay die MBG-n im Interesse der Mission. Br. Hein nahm auch an einem 6wöchigen spanischen Sprachkursus in Montevideo teil.

*

Afrika. — Schw. Mary Wollman, Missionarin unserer Konferenz, dient unter der „Sudan Interior Mission" in Aethiopien und wird voraussichtlich am 31. Juli in den USA eintreffen, um ihren Urlaub anzutreten.

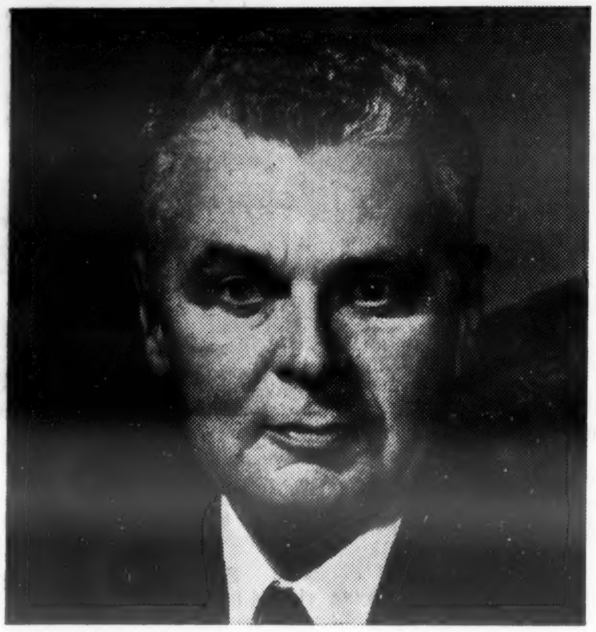
Frl. Linda Kasper, Missionarin unserer Konferenz in Nigeria, berichtet, daß 558 Jungen und Mädchen an den 3 Ferienbibelschulen im April und Mai teilnahmen. Mehrere nahmen Christus als ihren Erlöser an. Ihrer geistlichen Pflege dürfte auch Freitag, am 22. Juni, fürbittend gedacht werden, wie dieses in der Gebetsanleitung erwähnt wird.

Springstein, Man.

Am 18. Mai feierte unsere „high school" das Graduationsfest des 11. Grades. Die Absolventen waren Selma Bergen, Elis. Braun, Willy Dück, Rudy Harder, Edgar Penner und Edward Penner. Die Feier begann mit „O Canada . . ." und Gebet vom leitenden Lehrer A. Friesen. Vertreter von Grad 11 und von Grad 10 hielten je eine Rede. Dann folgte eine Glückwunschrede vom Vertreter des Schulrates, Mr. W. J. Tinkler, Starbuck. Herr Tinkler sprach in Englisch über den Wert der Schulbildung und Erziehung auf bürgerlichem, gesellschaftlichem und geistlichem Gebiet. Als Beispiel nannte er Mose und Daniel aus dem Alten Testament und den Apostel Paulus aus dem Neuen Testament.

Die Rede an die Absolventen hielt Aelt. W. H. Enns in Deutsch über Kolosser 2, 18. Br. W. H. Enns ermahnte die austretende Klasse, auch mit guter Ausbildung in Wissenschaften, das christliche Ziel im Auge und im Herzen zu behalten. Die Abschiedsrede des 11. Grades hielt Selma Bergen. Lehrer A. Friesen überreichte die Diplome. Br. Johann Penner machte Schluß mit Psalm 119, 9: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten."

Wegen ungünstigen Wetters ist mit der Aussaat in der Umgegend noch kein Anfang gemacht worden (26. Mai). Korr.



Werte Freunde,
Leser der
„Mennonitischen
Rundschau"!

Ich bin aufrichtig überzeugt,
daß wir mit eurer Hilfe
und durch Zusammenarbeit wie bisher,
in Zukunft
noch größeren Fortschritt
und mehr Prosperität erreichen werden.

John Diefenbaker

Der Mann fuer ganz Kanada

Vancouver, B. C.

Auf Einladung der MBG-n Willingdon und Vancouver war Pred. John Schmidt, Radiomission in Winnipeg, zur Evangelisation nach Vancouver gekommen, die hier vom 6. bis 18. Mai abgehalten wurde, in der Vancouver-MBG in Deutsch und in der Willingdon-MBG in Englisch. Seelen wurden zum Herrn geführt, andere machten sich neu auf, und die Gemeinden wurden erquickt.

Br. Jakob Thießen ist unser ältestes Gemeindeglied. Am 2. Mai wurde er 86 Jahre alt. Auf Wunsch der MBG von Kelowna fuhr er dorthin, um den sich in der MBG versammelnden russischen Geschwistern zu Kelowna mit dem Worte zu dienen. Der Herr hat sie dort miteinander gesegnet.

Geschw. Walter Balzers wurden vom MCC als Hauseltern nach Ontario in ein Erziehungsheim auf einer Farm gerufen, wo man versucht, 22 Knaben aus zerrütteten Familienverhältnissen auf den rechten Weg zu bringen.

Am 13. Mai, am Muttertag, sprachen Br. Jak. Balzer und Br. D. Wiens (vormittags) über den Segen einer gläubigen Mutter. Für den Abend hatte Schw. Annie Kröker einen Kinderchor zusammengestellt. Es war eine Freude, ihn zu hören. Dann gab es Gelegenheit für Zeugnisse von Müttern und für Gedichte.

Am 20. Mai hatten wir Pred. Hans Kasdorf von Brasilien zu Besuch. Er sprach über Hebr. 3, 7: „Verstocket euer Herz nicht." Am Abend brachte er einen interessanten Bericht über die Mission, die vom „Dienst am Evangelium" in Brasilien getan wird. Er zeigte auch Bilder von Brasilien.

Am 26. Mai hatte der Tabea-Schwesternverein seinen Abschluß. Sie brachten Gesang und Gedichte und das Gespräch „Am Jakobsbrunnen". Wir wurden gesegnet. Anschließend gab Missionar Abr. Esau, Yarrow, einen wichtigen Bericht über die Missionsarbeit im Kongo.

Am 27. Mai hatten wir im „Bear Creek Park" unser Sonntagsschulfest.

Pred. D. B. Wiens sprach über Psalm 104, 24.

Am Nachmittag kam die Sonne endlich zum Vorschein. Die Kleinen wie die Großen vergnügten sich am Spiel und am Wettlauf. Bald sah man dann die Kinder mit Schleifen einhergehen, als Zeichen, daß sie Preise gewonnen hatten. Wie üblich, gab es „ice cream" und anderes mehr. Es war ein frohes und gesegnetes Kinderfest.

Abends unterhielt die Gemeinde das Abendmahl. Die Gemeinde hörte eine Reihe von Zeugnissen. Dann sprach Br. H. Klassen über Hiob 2, 1—10. Br. D. B. Wiens teilte das Abendmahl aus.

P. Rahn, Korr.

"Winnipeg South Centre"
(schließt St. James ein)

Waehlt Montag, am 18. Juni

Wahlurnen offen von 9 Uhr morgens (Sommerzeit)
Wahlurnen schließen 8 Uhr abends (Sommerzeit)
Stimmt wieder für

CHURCHILL, Gordon	X

Kandidat der „Progressive Conservative"-Partei
Gordon Churchill Wahlkomitee, 644 Portage Ave., Winnipeg,
SP 2-9414

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. C. Derksen
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: ED 9-2658

Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg Manitoba

Unbegreiflicher Tag

Kleines Trostbuch
aus russ. Kriegsgefangenschaft

8 Männer haben den Drang verspürt, nicht untergehen zu lassen, was in unermeßlich schweren Tagen für sie zum Halt und Trost wurde. So entstand diese Sammlung von tagebuchartigen Notizen, Gebeten, Besinnungen und Berichten. Der jüngste Schreiber war damals 19 Jahre, der älteste 50 Jahre alt. Es sind Dokumente der Wahrheit.

Dieses Erlebnisbuch unterscheidet sich von vielen anderen Werken über dasselbe Thema dadurch, daß die Verfasser nicht bei der Schilderung des Elends der Gefangenschaft stehen bleiben, sondern auch vom Trost in diesem furchtbaren Elend wissen. Am überzeugendsten weiß Gerd Heinz-Mohr davon zu berichten. Was er im Abschnitt „Ich will euch trösten" auf fünf kurzen Seiten vom letzten Grund alles Trostes auch im tiefsten Elend und in verzweifelter Ausweglosigkeit zu sagen weiß, ist ergreifendes und aufrüttelndes Zeugnis vom Wandern „im finstern Tal" und von dem Einen, der dieses Tal für uns durchschritten hat und darum der Ausweg der Ausweglosigkeit geworden ist. Man wünscht dieses Buch in die Hand eines jeden, der solche Wege geführt wurde oder liebe Menschen in solchem Elend weiß und nach dem Sinn solcher scheinbaren Sinnlosigkeit fragt.

Pred. C. C. Penner, Winnipeg. Man., schreibt über dieses Buch:

„Es ist erstaunlich, wie nicht ganz zuletzt auch die Kulturgüter der Deutschen in den wilden Steppen Sibiriens dem deutschen Menschen über viel Not hinweggeholfen haben. Aus den Erinnerungen von der Schulbank her werden Gedichte und ganze Aufführungen zur Stärkung und Ermunterung zum Durchhalten, in den unsagbar schwersten Verhältnissen, vorgetragen. Man findet gute Ablenkung und gewisse Parallelen in dem von den Dichtern erlebten Leid und Freuden. Der Glaube an Gott kommt auch zur Geltung, auch der allgemeine Glaube, an die Treue der Mutter oder der Frau zu Hause. Die Briefe sind ein unerschöpflicher Quell, und es ist höchst interessant, was sich Menschen während der langen Trennungszeit zu schreiben haben. Es dürfte für viele von unsern Gliedern auseinandergerissener Familien, aber auch jedermann sonst, sehr hilfreich sein, sich einmal für etliche Stunden in das Leid anderer zu vertiefen. Aehnlich wie das Buch „Menschen in Menschenhand", von Helmut Leutelt, das von vielen gelesen worden ist, ist auch dieses Rußland-Buch warm zu empfehlen."

Das Buch „Unbegreiflicher Tag" hat 200 Seiten. Mit mehrfarbigem Schutzumschlag kostet es broschiert $1.95

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Anmerkung: Wir weisen in diesem Zusammenhang besonders auf **unsere Bücherseite (S. 15) dieser Ausgabe** hin, wo weitere Rußlandbücher zur Auswahl stehen. — **Red.**)

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Kindergebet

Da hat mir einmal ein Vöglein erzählt:
wenn fromm ein Kind im Abendgebet
voll Liebe für Vater und Mutter fleht,
da klinge ein Lied durch die ganze Welt,
da säusle ein Mai'n durch die Lüfte hin,
da strahlten die Felsen in Alpenglühn,
da steige der Ewige niederwärts
und schließe Eltern und Kind ans Herz!

Ferien wie noch nie

Erzählung von E. S.-P.

„Ja, da hilft nun alles nichts!" sagte der Arzt und legte sein freundliches Gesicht in strenge Falten. „Sie müssen endlich etwas für Ihr Herz tun. Ich werde den Kuraufenthalt für Sie beantragen. Acht Wochen und keinen Tag weniger!"

Die zierliche Frau, die vor ihm saß, sah ihn erschrocken an. „Acht Wochen!" wiederholte sie. „Und die Kinder? Was soll ich denn mit den Kindern tun?"

„Ihre Tina ist fünfzehn Jahre alt!" unterbrach sie der Arzt. „Sie wird doch wohl acht Wochen lang für die Kleineren sorgen können? Und nun gar während der Ferien. Ist doch sonst ein braves Mädel, Ihre Tina. Und die Zwillinge sind immerhin zwölf. Keine Wickelkinder mehr, sollte man meinen."

„Aber der Pitter!" seufzt Frau Gumpert. „Der Pitter ist erst neun. Könnte ich nicht wenigstens den Pitter —"

„Mitnehmen? Ins Herzbad? Kommt überhaupt nicht in Frage!" entschied der Arzt. „Was Sie in erster Linie brauchen, ist Ruhe, Ruhe und nochmals Ruhe. Und der Pitter —"

„Eben!" Wieder seufzte Frau Gumpert tief. „Ob Tina mit ihm fertig wird?"

„Tina wird schon. Und schließlich bin ja auch noch ich da, um gelegentlich nach dem Rechten zu sehen." Dem Arzt war nicht beizukommen.

Frau Gumpert wagte den letzten Vorstoß. „Und was das kosten wird! Und gerade dies Jahr, da ich mir vorgenommen hatte, wenigstens die Zwillinge in ein Ferienheim zu schicken!"

„Ja, daraus wird nun nichts!" erwiderte der Arzt gleichmütig. „Aber Sie haben doch den schönen Garten, nicht wahr? Und überhaupt sehen Ihre vier wie das blühende Leben aus. Wenn einer von der Familie Ferien nötig hat, dann sind Sie es. Seit fünf Jahren sind Sie Ihren Kindern nun Vater und Mutter zugleich. Kein Wort mehr über die Sache. Am ersten Juli packen Sie Ihren Koffer und dampfen ab, und wenn ich Sie eigenhändig in den Zug verfrachten muß!"

Sorgenvoll machte sich Frau Gumpert auf den Heimweg. Um Tina, ihre Aelteste, brauchte sie sich keine Sorgen zu machen, das war schon richtig. Und die Zwillinge Martin und Barbi waren ebenfalls brav und recht verständig für ihr Alter. Aber der Pitter — der Wildfang, dem alle zehn Minuten eine neue Lausbüberei einfiel!

Und wie die Kinder überhaupt die Tatsache aufnehmen würden, daß sie dies Jahr während der ganzen Ferien sich selbst überlassen bleiben?

Die Kinder zeigten sich indessen vernünftiger, als Frau Gumpert gefürchtet hatte.

„Ja, das ist nun eben so!" meinte Tina und machte ein erwachsenes Gesicht. „Du hast's nötig, Mutter. Und wir werden schon zurechtkommen."

„Klar!" rief auch Barbi eifrig.

Und Martin echote: „Klar." Es klang indessen etwas gemäßigter, denn Martin hätte die Ferien lieber in dem Kinderheim als unter Tinas Oberhoheit verbracht.

Pitter glühte vor guten Vorsätzen. „Wir werden musterhaft sein, Mutter! Und furchtbar sparsam! Jeden Tag nur Eierkuchen mit Kompott!" Denn Eierkuchen mit Kompott war sein Lieblingsessen.

Die Mutter lachte, und dann weinte sie ein bißchen und streichelte reihum die braunen Köpfe und runden Wangen. Wie eine Hühnermutter kam sie sich vor, die ihre Entenjungen davonschwimmen sieht.

Alles geschah so, wie der Arzt es angeordnet hatte. Der Kuraufenthalt wurde bewilligt — ein Drittel der Kosten mußte Frau Gumpert allerdings selbst bestreiten — und am ersten Juli zog man zur Bahnstation. Tina trug den Koffer, Martin die Reisetasche und Barbi den Regenschirm. Und weil Pitter auch etwas tragen wollte, überließ die Mutter ihm ihr Handtäschchen. Es gab viele Küsse und ein paar Tränen, und als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, beugte die Mutter sich noch weit aus dem Fenster und rief, mit beiden Händen ihren Hut festhaltend: „Und schreibt, Kinder! Und vergeßt nicht, abends die Haustür abzusperren! Und gießt die Blumen! Und —"

Jetzt waren sie allein. Schweigsam trotteten sie nach Hause zurück. Abends gab es Eierkuchen mit Kompott.

„Wir müssen sparen!" sagte Tina streng. „Wenn Mutter heimkommt, muß sie noch Geld vorfinden!"

„Man könnte auch Geld verdienen!" meinte Pitter und stocherte in seinem Kompott herum. „Denkt nur, wenn wir Mutter damit überraschten."

„Ach du!" erwiderte Tina sehr überlegen. „Geld verdient sich nicht von selbst!"

„So gescheit bin ich selber!" knurrte Pitter.

Einige Tage danach — von der Mutter war bereits ein langer Brief eingetroffen — kam Pitter vom Spiel nach Hause und setzte sich mit abwesendem Gesichtsausdruck an den Tisch.

„Was ist los?" fragte Martin. „Hast du was ausgefressen?"

„Nein!" erwiderte Pitter. „Eingefallen ist mir was. Es haben nicht alle Leute einen Garten, nicht wahr? Aber die meisten haben Kinder."

„Eine großartige Entdekkung!" spöttelte Barbi.

„Und", fuhr Pitter ungerührt fort, „die Leute wären vielleicht froh, wenn ihre Kinder in einem Garten spielen könnten und sie keine Angst zu haben brauchten, daß ihnen was passiert. Vielleicht würden sie sogar was zahlen dafür."

Barbi und Martin wurden aufmerksam, und auch Tina kam heran, den Stoß eben gesäuberter Teller im Arm.

„Da ist doch noch unser alter Sandkasten", entwickelte Pitter seinen Plan weiter, „und die Schaukel. So kleine Würmer brauchen nichts weiter. Tina könnte ihnen ab und zu ein Glas Himbeersaft machen oder ein Butterbrot. Und wir — Martin und Barbi und ich — könnten auf die Würmer aufpassen und mit ihnen spielen."

„So eine Art Kindergarten, ja?" fragte Tina. „Gar nicht so dumm, Pitter."

Pitter warf sich in die Brust. „Na, klar!"

Martin zog die Nase kraus. „Mit kleinen Kindern spielen? Na, weißt du!"

„Es wird dir schon kein Zacken aus deiner Krone fallen dabei!" meinte Barbi. „Ich finde Pitters Idee großartig! Nur, ob uns die Leute ihre Kinder auch anvertrauen werden?"

„Das laßt nur meine Sorge sein!" sagte Tina.

Und wahrhaftig: am nächsten Tag ging Tina in der Nachbarschaft von Haus zu Haus, und als sie wiederkam, rief sie: „Wir haben schon sieben Kinder! Und wahrscheinlich kriegen wir noch fünf dazu!"

Nach einer Woche waren er bereits fünfzehn Kinder. „Lauter kleines Gekrabbel!" sagte Martin. Aber er hockte doch selbst ganz gern im Sandkasten und zeigte dem „kleinen Gekrabbel", wie man eine Burg baut und eine Serpentinenbahn für die Glaskugeln, die Pitter großzügig dem Unternehmen gestiftet hatte. Barbi kümmerte sich um die kleinen Mädchen. Sie hatte sich immer eine kleine Schwester gewünscht. Und Pitter organisierte Ball- und

Reifenspiele und gab acht, daß die Schaukel nicht zu hoch flog.

Die Kinder kamen um zwei und wurden um sechs wieder geholt. Bloß vier Stunden — aber die genügten, um Tina, Martin, Barbi und Pitter abends todmüde in die Betten sinken zu lassen. Zuweilen murrte Martin etwas. Aber dann holte Tina die Schachtel herbei, in der sie das eingenommene Geld verwahrten. „Schau nur, Martin! Mutter wird staunen!" Und Martin vergaß seine rebellischen Anwandlungen wieder bis zum nächsten Mal.

Der Arzt staunte als er davon erfuhr. Er suchte Tina auf, die gerade Vesperbrote für ihre Schar bestrich, und spendete augenzwinkend fünfzig Mark und zehn Gläser Eingemachtes, die seine Frau ihm übergeben hatte. „Sonst findet ja Frau Gumpert keinen Löffel Marmelade mehr vor, wenn sie heimkommt", hatte sie dabei gesagt.

Aus dem Herzbad trafen nur erfreuliche Nachrichten ein. Jeden Mittwoch schrieb Barbi an die Mutter und Tina jeden Samstag. Aber von dem Kindergarten schrieben sie nichts. Das sollte ja eine Ueberraschung sein.

Als der Kindergarten zwei Tage vor Frau Gumperts Rückkehr seine Pforten schloß, gab es viel Geseufze unter den Müttern. „Das müßt ihr nächsten Sommer wieder machen!" hieß es. Und unter Winken und Auf-Wiedersehen-Rufen zogen die kleinen Schützlinge von dannen.

„So!" sagte Tina. Dann krempelte sie die Aermel hoch und ging daran, das Haus für den Empfang der Mutter fein und sauber zu machen. Martin putzte die Fenster und Barbi klopfte Kissen und Teppiche.

Pitter aber, Pitter der Held, lag auf dem Rücken im Garten und sang nach einer selbsterfundenen Melodie vor sich hin: „Hundertsiebzig Mark, hundertsiebzig Mark."

Als Frau Gumpert heimkam und alles erfuhr, war sie sprachlos. Dann küßte sie zuerst den Pitter, dann Tina, Barbi und Martin. Und dann mußte sie ein klein wenig weinen, aber nur ein klein wenig, und auch das nur vor Freude. Sie sah frisch und braungebrannt aus und — wie der galante Martin behauptete — gar nicht so alt wie früher.

Auch die gefühlvolle Barbi vergoß ein paar Tränlein. Pitter aber erkundigte sich sachlich: „Und was kriegen wir zum Abendessen?"

„Eierkuchen mit Kompott!" sagte die Mutter.

Joel Thayer, 10, Sault Ste. Marie, und Rosane Richman, 16, aus Brooks, Alberta, tauschen Erinnerungen über ihre Reise nach New York aus, wo sie einen Scheck im Werte von $310,000 an die UNICEF überreichten. Dieser große Betrag wurde von kanadischen Kindern (350,000 beteiligten sich) während des vorjährigen Hallowe'en-Projekts gesammelt.
(Toronto Telegram Photo — Canadian Scene)

Die Vorrechte der Gemeinde der Erstgeborenen im Neuen Bunde

Predigt von Br. A. H. Unruh †, gehalten am 6. Juni 1949.

Text: Hebräer 12, 18—24. (Schluß.)

Nun haben wir ein Ziel und das ist das himmlische Jerusalem. Während der Berg Sinai der Knechtschaft gehört, haben wir das Jerusalem dort oben. Das gibt uns die Freiheit, da sind wir zu Hause, da erstrahlt uns das Bürgerrecht, das wir durch den Glauben an den Herrn Jesus bekommen haben. Nicht wir haben das Ziel geschaffen, nicht wir haben das Jerusalem gemacht. Es kommt vom Himmel als unser aller Mutter. Die ganze Herrlichkeit in dieser Stadt ist von Gott. Aber ihr seid im Glauben gekommen zu dieser Stadt Jerusalem, d. h. wir haben im Glauben schon heute davon Besitz genommen. Wir sprechen von dem neuen Jerusalem als von unserer Stadt, von unserer Heimat. Wir sprechen von Zion als von dem wunderbaren Berge, wo wir einmal in innigster Gemeinschaft leben werden mit dem Herrn, unserm König. Wieviel herrliche Lieder haben wir, die dieses Jerusalem besingen. Wie oft versetzt ihr euch in Gedanken, auf Grund der Offenbarung Johannes, in jenes Jerusalem und schaut die Herrlichkeit. Wie oft haben Sterbende im Glauben vorausgeschaut! Liegt ein Mann auf dem Sterbebette und man fragt ihm: Lohnt es sich wirklich, im Glauben zu leben! — Ja, sagt er, welch eine Herrlichkeit, Straßen von Gold, Strom des lebendigen Wassers, keine Nacht, Gott selber erleuchtet und regiert!

Und dazu seid ihr im Glauben gekommen. Wir bewegen uns im Glauben hier schon in dieser Stadt, sprechen als von **unserer** Stadt, denn das ist unsere Heimat. **Welch ein Unterschied zwischen den am Berge Sinai geschlagenen, klagenden, seufzenden, elenden Menschen und der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Glauben dieses ergriffen hat!**

Er geht weiter und sagt: „Sondern ihr seid gekommen . . . zu der Menge vieler tausend Engel." Diese Stadt ist nicht leer, sie hat Bewohner. Außer den Gläubigen sind dort die vielen tausend Engel. Wenn man zu unbekehrten Weltmenschen von den Engeln spricht, ist ihnen das lächerlich; es scheint ihnen Kinderei zu sein, an Engel zu glauben: Man kann vielleicht Kinder mit Engeln trösten, aber nicht erwachsene, gebildete Menschen. Und doch sagt der Schreiber dieses Briefes: „ . . . ihr seid gekommen . . . zu der Menge vieler tausend Engel."

Was ist von den Engeln gesagt? Sie sind Diener derer, die ererben sollen die Seligkeit. Wollen darüber klar sein, liebe Leser, wenn wir mit dem Herrn Jesum durch den Glauben in Gemeinschaft stehen, dann sind wir immer umgeben von heiligen Engeln. Ich bin mir ganz sicher, daß die heiligen Engel sich auch in diesem Saal bewegen. Sie sind bei euch, sie sind bei uns, sie helfen uns, sie sind unsere Diener. Wir werden es in Ewigkeit schauen, was sie uns geholfen haben. Wie ihre Dienste dann dort sein werden, weiß ich nicht. Werden sie stehen und den Herrn Jesus beobachten, werden sie dann auf uns schauen und sich vor Gott beugen und sagen: Das ist dein Werk, das hast du fertiggebracht, aus der schlechten Menschheit von der Erde hast du diese Zionsbürger geschaffen.

Ich weiß nicht, was sie tun werden, aber eins ist klar: wir sind gekommen zu der Menge vieler tausend Engel. Milliarden von Geister, die nie gefallen sind, werden in der Ewigkeit denen dienen, die einst gefallen waren, die aber herausgerissen und zu Gotteskindern gemacht wurden. Sie werden neidlos dastehen und uns die Stellung der Sohnschaft gönnen, die sie nicht bekommen haben. Sie bleiben Diener und Knechte. Selbst der treueste Engel kann nicht Kind Gottes werden, während wir, von der Erde zu Kindern Gottes gemacht worden sind.

Das interessiert euch, nicht wahr? Habt ihr Interesse dran? Oder ist euch das einerlei? Nein, es ist für uns alle eine sehr wichtige Verheißung!

Wir gehen weiter und lesen: „Ihr seid gekommen . . . zu der Gemeinde der Erstgeborenen." Nicht zu „den Gemeinden der Erstgeborenen", die im Himmel angeschrieben sind. Er spricht nicht von den vielen Ortsgemeinden, die da angeschrieben sind. Er spricht hier von den Erstgeborenen, und er stellt sie dar als eine Gemeinde. Der Herr Jesus hat auf dieser Erde eine Gemeinde, das sind die Erstgeborenen, die haben die Erstlingsfrüchte des Geistes bekommen, sie haben das Recht zur Herrschaft in besonderer Weise und ihrer wartet auch ein besonderes Erbe im neuen Jerusalem.

Nun sind wir in Gemeinschaft mit all diesen Erstgeborenen getreten. Es ist uns nicht vergönnt, Engel zu sehen. Vielleicht hat ein und der andere mal einen Engel gesehen, ich will nicht sagen, daß das unmöglich ist, aber den meisten von uns ist es doch nicht vergönnt, Engel zu sehen. Jedoch hat er uns die Diener nicht gezeigt, so hat er uns doch die Kinder gezeigt. Wir haben das Vorrecht, die Kinder hie und da zu treffen. Ihr folgt diesen Worten vielleicht in tiefem Bewußtsein: ich habe es mit Gliedern jener Gemeinde zu tun, der Gemeinde der Erstgeborenen.

Und Gott zeigt euch die Herrlichkeit dieser Kinder. Habt ihr nicht dann und wann einen Blick in das Innere eures Bruders oder eurer Schwester getan, habt hineingeschaut und gesagt: Was wirkt doch der Geist Gottes in meinem Bruder! Haben sie euch nicht manchmal während des Gebets der Brüder und Schwestern die Augen geöffnet, daß ihr auf einmal sehen konntet, welch eine Herrlichkeit in unsere Glaubensgeschwister hineingelegt worden ist? Oder sehen wir nur, wie der einfache Israelit bei der Stiftshütte nur Schafs- und Widderfelle sah? Sehen wir nur das unscheinbare Aeußere und keine Herrlichkeit in unseren Brüdern und Schwestern? Haben wir nie gestaunt darüber, was Gott in unsere Geschwister hineingelegt hat, in die Glieder der Erstgeborenengemeinde?

„ . . . Sondern ihr seid gekommen . . ." Im Glauben sind wir in diese Gemeinschaft eingetreteen, und wir wollen die Gemeinde der Erstgeborenen hochhalten, denn sie ist für das himmlische Jerusalem bestimmt. Sie soll einmal den Dienst der heiligen Engel erfahren, und ihre Glieder sind im Himmel angeschrieben. Das Verzeichnis der Glieder hat er nicht veröffentlicht. Ihr könnt höchstens ins Kirchenbuch schauen, und dann stellt ihr manchmal Fragezeichen, nicht wahr? Die Liste der Erstgeborenen haben wir nicht gesehen, aber sie ist da. Wünschst du nicht, daß dein Name da stehe? Paulus wußte nicht nur von sich, daß sein Name im Buche des Lebens verzeichnet sei, und sagte: Euer Name ist eingetragen im Buche des Lebens. Er war überzeugt, daß seine Brüder und Schwestern dort eingeführt waren, weil alle, die an ihren Heiland glauben, das ewige Leben haben und gebucht werden als die Lebendigen, deren Namen geschrieben sind im Buche des Lebens.

Wir lesen weiter: „ . . . ihr seid gekommen zu dem Richter über alle . . ." Wir haben bereits eine Bekanntschaft mit diesem Richter gemacht, indem wir unseren Fall vor ihm ausbreiteten und er uns in seiner Gnade vergab. In jenen Tagen wird der uns vertreten. Wir sind die schon Gerichteten, und wer sich selber richtet, der wird nicht gerichtet, und wer an ihn glaubt, der kommt nicht ins Gericht. Der Richter ist für uns jetzt der Vertreter aller Gerechtigkeit und der Beobachter alles Rechts.

Welches ist das göttliche Recht „So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend."

Hat Gott meinen Stellvertreter geschlagen und hat er öffentlich demonstriert, daß er ihn angenommen hat als meinen Stellvertreter, warum sollte da der Richter mich noch wieder schlagen? Er ist doch ein gerechter Richter, nicht wahr? Zu dem Richter sind wir gekommen.

Wir schauen im Glauben voraus und sagen: „Es kommt eine Stunde, da werden wir alle offenbar werden, wieweit wir es ernstgenommen haben mit diesem Richter.

Liebe Leser, wir können in unserem Glaubensleben den Gedanken an das Gericht unserer Werke nicht ausschalten. Wir können das einfach nicht, wir müssen das festhalten, daß wir einmal vor den Richter kommen. Im Glauben haben wir das angenommen und haben uns mit der Tatsache ausgesöhnt: Ich komme einmal vor Gericht. Und meine ganze Arbeit wird dort beleuchtet werden. Aber ich weiß, daß der Vater mir der Richter ist in Christo Jesu, daß er meinem Heilande das Gericht übergeben hat.

Zu dem Richter sind wir gekommen und zu dem Mittler des Neuen Testaments. — Amen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Etwa 150 Meilen südöstlich von Nhatrang liegt die Lepramission bei Banmethuot (wo Dr. Dick vorher tätig war), die am 30. Mai von roten Banditen überfallen und ausgeraubt wurde. Die Bande kommunistischer Guerillas entführte den mennonitischen Paxmann Daniel Gerber, eine Aerztin und einen Pastor, über deren weiteres Schicksal bisher jegliche Auskunft fehlt. (Näheres auf Seite 5, 3. 4). Also ist der MCC-Dienst auch nicht ohne Lebensgefahr.

— Lehrer F. C. Peters vom MBG-Bibelcollege., Winnipeg, trat vom Winnipeger Flughafen am 5. Juni seine Reise nach Südamerika an, wo er in Paraguay, Uruguay, Brasilien und Argentinien mit Lehrvorträgen und Wortverkündigung dienen soll. Er kommt voraussichtlich im halben September zurück. Lehrer J. J. Töws, vom selben College, begann seine Reise nach Ekuador am 4. Juni auch auf dem Luftwege. Er soll in diesem Sommer vom HCJB-Sender (Stimme der Anden) mit deutschen Radiopredigten dienen.

— Folgende mennonitische Mittelschulen schlossen ihr Schuljahr mit öffentlicher gottesdienstlicher Feier:

„Sharon High School" in Yarrow, B. C., am 3. Juni, wobei Pred. P. R. Töws von Vancouver als Gastredner diente;

„Eden Christian College" in Niagara-on-the-Lake, Ont., am 10. Juni. Festredner war Pred. Heinr. Warkentin von Leamington;

MBCI, Winnipeg, am 10. Juni. Lehrer Harry Löwen hielt die Ansprache. An die erfolgreichsten Schüler wurden Auszeichnungen verteilt, und der Schulrat überreichte aus einem speziellen Fonds Stipendien und Belohnungen für hohe Leistungen, wobei auch für deutsche Sprache und Mennonitengeschichte Preise zugedacht wurden. Diese Schule hat für das kommende Schuljahr schon 240 Schüleranmeldungen.

— Die MBG zu Black Creek, V. I., B. C., überraschte ihren Prediger und Leiter, Br. J. A. Harder, und Gattin am 28. Mai mit einer Feier ihres 40jährigen Ehejubiläums. Im Predigtdienst ist Br. J. A. Harder auch schon 40 Jahre.

— Geschw. Ted Schindels feierten am 20. Mai in der MBG zu Main Centre, Sask., Silberhochzeit.

— Albert Redekop, Main Centre, Sask., hatte unlängst in Saskatoon eine Kopfoperation wegen einem Tumor. Man glaubt, der Eingriff war erfolgreich.

— Wwe. Elisabeth Dick, 73, starb am 2. Juni in ihrer Wohnung, 751 Garwood Ave., Winnipeg. Sie überleben 5 Söhne und 2 Töchter. Sie stammte aus Kleefeld, Man.

— Die 12. Jahreskonferenz der Evangelischen Mennonitengemeinde (EMC — früher Kleingemeinde) ist am 30. Juni und 1. und 2. Juli in Blumenort, Manitoba. Gleichzeitig feiert diese Konferenz ein Jubiläum, das 150jährige Bestehen der Gemeinde, die 1812 in Südrußland entstand. Konferenzthema ist „Ebenezer" (1. Sam. 7, 12). Aelt. D. P. Reimer ist Leiter dieser Konferenz mit 2,750 Gliedern.

— Die Evangelische Mennonitische Missionsgemeinde (früher Rudnerweider) hat ihre Jahreskonferenz und die Feier ihres 25jährigen Bestehens am 1., 2. und 3. Juli in Morden, Man. — Die Konferenz hat 1,715 Glieder, und ihr Leiter ist Pred. John D. Friesen.

— Lehrer Peter F. Bargen, Ph.D., Sohn von Geschw. Franz Bargens, Nordkildonan, Man., ist von der Schulbehörde der Stadt Edmonton Alta., zum Superintendenten des Schulnetzes der Stadt ernannt worden.

— Pred. Walter Wiebe, Kitchener, Ont., studiert an der Syracuse-Universität, New York, Journalistik. Nach Abschluß seines Studiums tritt er im MBG-Publikationshaus in Hillsboro, Kans., USA, an als Hilfsredakteur des „Christian Leader" und für andere Publikationsarbeit.

— Die Mennonitengemeinde zu Westabbotsford, B. C., wählte am 20. Mai die Brüder Menno Epp und Leslie Friesen zum Predigtdienst.

— In Manitoba nahmen 586 Schüler aus Grad 11 teil an einem Wettbewerb in Mathematik. Die höchsten Noten und den ersten Preis in Summe von $100 erhielt Wm. G. Unruh, Schüler der mennonitischen Mittelschule MBCI in Elmwood, Winnipeg. An 6. Stelle stand Ernest Buhr von Morris und am 8. Stelle Tim Klippenstein von Lowe Farm, die jeder einen $40-Preis erhielten. Die am Wettbewerb Beteiligten kamen von 129 „high schools".

— Auf der 1. Versammlung der „Crusade for Christ", die in Morden, Man., von der Vereinigung christlicher Geschäftsleute arrangiert war, waren am 3. Juni etwa 1,200 Zuhörer.

— Am 12. Juni wurde in Winnipeg feierlich der 1. Spatenstich zum Bau eines neuen Rathauses getan, das für rd. $7 Millionen auf dem Grundstück an Main St., wo das alte Rathaus abgebrochen worden ist, erstehen soll.

— Winnipegs Vorstadt St. Vital erhielt am 9. Juni den Freibrief als Stadt. St. Vital hat 27,000 Einwohner, und unter seinen 18 Kirchen sind auch 2 mennonitische.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Geschw. H. A. Koops von Chilliwack, B. C.; Frl. Marie Penner, Saskatoon, Sask.; Geschwister Frank Klassens, Sask., die zum Begräbnis des Vaters gekommen waren; Olive Fallon, Sioux City, Iowa, USA, Steffe Fallon, La Mirada, Kalif., USA, und Jim Fallon, Vermillion, Süddakota, USA; Pred. G. J. Epp und Gattin von St. Catharines, Ont.; Frl. Helen Enns, Vancouver, B. C.; Nick F. Klassen von Abbotsford, Alex F. Klassen von Vancouver, und Fr. Justina Peters von Mt. Lehman, B. C., die alle 3 zum Begräbnis ihres Bruders gekommen waren.

* * *

Italien. — Eine halbe Million Lehrer an den Volks- und Mittelschulen Italiens droht mit Streik. Die Lehrer, die eine Gehaltserhöhung verlangen, erklären, daß sie keine Examen zum Schluß des Schuljahres abnehmen würden.

* * *

Frankreich. — 130 Menschen kamen am 3. Juni auf dem Pariser Flugplatz Orly ums Leben, als eine Düsenverkehrsflugzeug vom

Typ Boeing 707 nach dem Start abstürzte. Nur zwei Stewardessen und ein Steward haben die Katastrophe überlebt. An Bord der Maschine befanden sich 122 amerikanische Passagiere, zehn Besatzungsmitglieder und ein Beamter der Air France. Das Flugzeug gehörte der Air France. Es war in Charter der Atlanta Art Association zum Nonstopflug nach Atlanta, Georgia, USA, gestartet. Ueber die Ursache des mißglückten Starts ist bisher nichts bekannt. Die Boeing bohrte sich am Ende der Rollbahn in der Nähe des Dorfes Ville-neuve-le-Roi in eine Anhöhe hinein und ging sofort in Flammen auf. Die drei Ueberlebenden sind beim Aufprall offenbar aus der Kabinentür herausgeschleudert worden. Der Steward liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus; die beiden Stewardessen wurden nur leicht verletzt. Zum 4. Male ist seit 1958 eine Verkehrsmaschine vom Typ Boeing 707 abgestürzt. Das Unglück von Paris ist die bisher schwerste Luftfahrt-Katastrophe, an der nur ein einziges Flugzeug beteiligt war. Mehr Tote, nämlich 134, hat es nur gegeben, als am 16. Dezember 1960 über New York zwei Flugzeuge zusammenstießen.

* * *

Niederlande. — Gegen das Fluchen innerhalb der holländischen Streitkräfte wandte sich der Staatssekretär des Verteidigungsministeriums der Niederlande, Calmeyer. Abgesehen davon, daß es Soldaten nach dem Reglement verboten sei, zu fluchen, zeige dieses auch einen Mangel an innerer Haltung und an Respekt vor der Ueberzeugung anderer.

* * *

Venezuela. — 450 Marineinfanteristen machten am 2. Juni in Puerto Cabello, dem größten Marinestützpunkt des Landes, den Versuch, Präsident Romulo Betancourts Regierung zu stürzen. Es gelang den Rebellen, den Befehlshaber des Stützpunkts sowie den Kommandanten der venezolanischen Flotte festzunehmen.

* * *

Sowjetrußland und der Ostblock. — In der 1. Juniwoche mußten die Moskauer Hausfrauen wieder einmal vor den staatlichen Lebensmittelgeschäften Schlange stehen. Seitdem sind Fleisch und Butter nicht nur ein Drittel teurer geworden, in den Läden sind auch viele Haken und Regale wieder leer. In einem Brief des Zentralkomitees der KPdSU, werden der Bevölkerung die Gründe für die Preiserhöhung von Fleisch und Butter erklärt. Die Erhöhung kommt dem Eingeständnis einer vernichtenden Niederlage gleich, die nun zu diesen Maßnahmen zwingt. Am 1. Juni sollte der Lebensstandard in **Ostdeutschland** den in Westdeutschland erreicht haben. „In allen wichtigen Lebensmitteln und Konsumgütern" sollte der Pro-Kopf-Verbrauch der Gesamtbevölkerung in Westdeutschland sogar übertroffen werden. So versprach es Ulbricht im Juli 1958. Heute streckt er die Hand nach einem Warenkredit von 2—3 Milliarden DM in Westdeutschland aus. In **China** treibt der Hunger die Menschen an die Landesgrenze. In **Polen** ist es nach wie vor schlecht mit der Lebensmittelversorgung bestellt. **Jugoslawien** muß seinen 5-Jahres-Plan revidieren, Tito rügt voller Zorn seine Funktionäre und greift zu harten Kontrollmaßnahmen. Die Frage drängt sich auf: Was funktioniert eigentlich in der kommunistischen Ernährungswirtschaft das Ostblocks. Im großen und ganzen gesehen: nichts! Die sowjetische Landwirtschaft steckt seit Jahren im Sumpf einer Dauerkrise. Es gelingt ihr nicht, die wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. An Boden fehlt es nicht, Arbeitskräfte sind im Ueberfluß vorhanden. Aber die Fleischerläden sind leer, die Butter ist Mangelware. In der Moskauer Staatskasse wäre genug Geld für viele Millionen Traktoren und andere Landmaschinen, für Kunstdünger und Bewässerungsanlagen. Aber der Kreml steckt diese Mittel in die Rüstung. Mehr Raketen, mehr Kernwaffen und gleichzeitig mehr Fleisch — das ist mit normalen Mitteln von einem jungen Industriestaat nicht zu bewältigen. Deshalb bürdet Chruschtschow den Menschen, denen er gestern die Befreiung von sämtlichen Steuern versprochen hatte, heute hohe indirekte Steuern auf. Mit dem Mehrpreis für Fleisch und Fette will er die höheren Aufkaufpreise bezahlen, die der Staat den Kolchosen geben muß, damit diese rentabler wirtschaften und die technischen Hilfsmittel zur modernen Landbestellung selbst kaufen können. In der amtlichen Bekanntmachung über die Preiserhöhung hieß es nun: „Die Erhöhung der Preise für Fleisch und Milch ist notwendig, um die Kollektivwirtschaften zu stärken." Die regierungsamtliche „Iswestija" war mit der Schlagzeile herausgekommen: "Das Sowjetvolk billigt und unterstützt die Entscheidung der Partei und der Regierung zur Steigerung des Viehaufkommens."

Die plötzliche Erhöhung der Preise für Fleisch und Butter um ein Drittel beschäftigt Regierung und Oeffentlichkeit in hohem Maße. Chruschtschow gab zu, daß in der Sowjetunion eine inflationistische Entwicklung eingetreten sei. Die Steigerung der Lebensmittelpreise werde aber nur vorübergehend sein. „Genossen, ihr werdet sehen, daß unsere Landwirtschaft wie Hefe aufgehen wird, weil wir beschlossen haben, ihr mehr Traktoren zu geben, mehr Düngemittelfabriken und mehr Landmaschinen zu bauen. Und außerdem werden wir materielle Anreize geben, um die Leute mehr für ihre Arbeit zu interessieren."

— Eine Delegation des Weltkirchenrates traf zu einem zwölftägigen Besuch der Sowjetunion auf Einladung des Patriarchats der Russisch-Orthodoxen Kirche in Moskau ein.

* * *

Jugoslawien hat aus Protest gegen die Schändung seiner Fahne die Internationale Messe in Friedrichshafen, Westdeutschland, verlassen. Unbekannte hatten die Flagge vom Mast geholt und zerrissen.

— Man konnte seit einigen Wochen das neuerliche sowjetische Liebeswerben um das Jugoslawien Titos beobachten. Es hat seinen Ursprung nicht nur im Wunsche Moskaus, den gesamten Ostblock wieder in eine geschlossene politische Front gegenüber dem Westen zu führen und die balkanischen Eifersüchteleien beizulegen. Tito unterstützt ohnehin seit eh und jeh die Europapolitik N. Chruschtschows. Wichtiger erscheint Moskau jedoch seine besondere Rolle gegenüber den neutralistischen Ländern Asiens und Afrikas, deren Regierungschefs und Minkster im vorigen Jahr in Belgrad versammelt waren.

* * *

Algerien. — Mit den Worten, sie würde nicht mit Mördern verhandeln, hat die Führung der algerischen Aufständischen-Bewegung FLN in der „Autonomen Zone Algier" den Hoffnungen der OAS-Terroristen auf einen Kompromiß eine Absage erteilt.

* * *

USA. — Die amerikanischen Meteorologen bereiten sich auf das Eintreffen „Almas" vor, der ersten Hurrikans der Sommersaison, die im Juni beginnt und im November zu Ende geht. Die auf Alma folgenden Orkane sollen Becky, Celia, Daisy, Ella, Flossie und Gretta heißen. Alljährlich rechnet man mit durchschnitltich 10 derartigen Stürmen. Im Vorjahr wurde „Anna" am 19. Juli aufgespürt. „Jenny", der letzte Hurrikan des Jahres 1961, stellte sich am 6. November ein.

— Der Theologe Karl Barth, der am 10. Mai 76 Jahre alt wurde und eine Vorlesungsreihe

(Fortsetzung auf S. 12—4)

Frauendienst

Der andre wird dir's danken

Erst wenn du selbst getragen
an einer Bürde schwer,
wirst du zum Freunde sagen:
Ich helf, ich trag mit dir!

Du weißt, daß Lasten drücken,
sie haben dich gebeugt —
Und unter diesem Bücken
hast du Geduld gezeigt.

Da hörst den Feind du klagen.
Er hat die gleiche Last,
nun kannst du mit ihm tragen,
weil du getragen hast!

Der andre wird dir's danken
mit frohem, feuchten Blick,
so kam er nicht zum Wanken,
du trugst, du halfst zurück.

Die Last wird leicht beim Wandern
weil ihr gemeinsam tragt,
der eine hilft dem andern,
so hat's der Herr gesagt.

Ida Fuchs

Die Schwerarbeit der Hausfrau

„Was bin ich heute wieder so müde!" sagt abends die erschöpfte Hausfrau zu ihrem Mann, der meist gar nicht so richtig einsieht, weshalb seine Frau so müde ist. Sicherlich hat er sich noch nie ausgerechnet, welche Energie bei der Hausfrau erforderlich ist.

Nun, fleißige Leute haben das für ihn getan. Sie haben gefunden, daß man mit der Energie eines einzigen Hausfrauenarbeitstages nicht weniger als 16 Elefanten einen Meter hoch heben kann. Hätten Sie das gedacht?

Jeden Tag legt die Hausfrau 15 bis 20 Meilen zu Fuß zurück. Allerdings ist in dieser Strecke ein großer Teil verschwenderischer Energieaufwand enthalten, die durch die umständliche Kücheneinrichtung, ungünstige Anordnung der Schränke und Tische und nicht ganz planmäßige Arbeitseinteilung der Hausfrau bedingt ist. **Es lohnt sich, seine Wohnung daraufhin einmal zu überprüfen.**

Rezept

Torte mit Himbeeren und Meringue-Tassenkuchen

Man braucht: einen gelben Kuchen-Fertigmix (1 Pfd., 3 oder 4 Unzen — yellow cake mix), 4 Eier (das Weiße vom Gelben trennen), 1/8 Teelöffel Salz, 1 Teelöffel Vanille-Extrakt, 3/4 Tasse Zucker, 3 Tassen Corn Flakes, die man zu Krümeln zerdrückt, so daß man 1 Tasse Krümel erhält, 1 Päckchen (3 1/4 Unze) Vanille-Puddingpulver (nicht den „instant" Pudding verwenden!), ein 1 Pfundpäckchen gefrorene Himbeeren, 2 Teelöffel Maisstärke.

Zubereitung: Man bereitet den Kuchenmix genauso vor, wie auf dem Paket angegeben, nimmt aber nicht 2 Eier, sondern 4 Eigelb. Dann gibt man ihn in zwei 9 Zoll große Lagenformen, die man vorher eingefettet und mit etwas Mehl ausgestreut hat. Außerdem bereitet man 12 Muffinförmchen (2 3/4 mal 1 1/4 Zoll groß) in der gleichen Weise vor und legt sie, wenn man will, mit Papierbackformen aus. Alles beiseite setzen, während man die Meringue macht. Die Eiweiß werden mit dem Salz und der Vanille zu Schnee geschlagen. Nicht allzu trocken schlagen! Dann gibt man nach und nach den Zucker dazu, jedesmal etwa 2 Eßlöffel und schlägt weiter, bis der Schnee steif und glänzend ist. Nun kommen die Cerealkrumen hinein. Die Meringue wird jetzt vorsichtig auf den ungebackenen Teig gestrichen und man kann außerdem, wenn gewünscht, noch unzerdrückte Corn Flakes darauf geben. Die Lagen werden bei 350 Grad F. etwa 25 Minuten lang gebacken, die Tassenkuchen etwa 15 bis 20 Minuten. Die Lagen läßt man 10 Minuten in der Form abkühlen, ehe man sie mit der Meringueseite nach oben auf einen Kuchendraht bringt, wo sie vollends kalt werden.

Für die Füllung macht man den Vanillepudding nach Vorschrift auf dem Paket, braucht aber 1/4 Tasse Milch weniger, als dort angegeben. Die gefrorenen Himbeeren läßt man gut ablaufen. Der Saft wird für die Glasur gebraucht. Man mischt ihn mit der Maisstärke zu einer glatten Paste und kocht diese unter ständigem Rühren dick und klar. Etwas auskühlen lassen. Jetzt wird der Pudding, der völlig erkaltet sein muß, mit der Hälfte der Himbeeren auf eine Kuchenlage gegeben. Die zweite Lage wird daraufgesetzt und kranzartig mit den restlichen Himbeeren belegt, über die die Glasur gegeben wird. Man kann mehr Himbeeren verwenden, wenn man will, oder sie als Soße zum Kuchen reichen. Die im Rezept angegebenen Mengen ergeben einen Kuchen (12 Portionen) und 12 mittelgroße Tassenkuchen.

Martens,
Goulet, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte,
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

Brown's
Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Mennonitische Sparkassen Vereinigung
Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?
1961 zahlten wir 4 1/2 Prozent Dividenden,
zudem ist das angelegte Geld versichert.
Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?
Wir leihen Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe gestrichen.
Hauptoffice: 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Manitoba, Telephone: WHitehall 3-0488
Kildonan-Office: 1133 Henderson Hwy., Winnipeg 16, Manitoba, Telephone: ED 4-7455

Wir reiten in der Nacht

von J. H. MacLehose

(21. Fortsetzung.)

Der Winter ging zu Ende, und es wurde langsam Frühling. Richard hatte Antwerpen im Februar verlassen. Die Nachricht von seiner Verhaftung kam Ende März, und im April folgte ihm Walter. Der Mai verging, und es kam noch immer keine Nachricht. Anne ging ihren täglichen Pflichten mit größter Gewissenhaftigkeit nach, eingedenk der häufig von ihrer Tante gehörten Worte, daß Arbeit die beste Medizin gegen Trübsal und Sorgen sei. Ihre Freunde besuchten sie oft. Am liebsten war ihr der Besuch von Frau Frith, denn das gemeinsame Schicksal ihrer Männer hatte ein enges Band zwischen ihnen geflochten.

Abends, wenn Jane fest schlief, nahm sie Dicky auf ihren Schoß und las ihm Geschichten aus Huberts Neuem Testament vor. Drei gefielen ihm besonders gut, und er konnte sie immer wieder von neuem hören. Alle drei handelten von glücklichem Entkommen: Wie Paulus von den Jüngern in einem Korb an der Stadtmauer hinabgelassen wurde — wie Paulus und Silas im Gefängnis beteten und Gott lobten und ein großes Erdbeben kam, daß ihre Fesseln sprengte und die Türen weit auftat — wie der Engel des Herrn in der Nacht die Türen des Gefängnisses öffnete und den gefangenen Petrus hinausführte in die Freiheit. Und wenn Anne sie ihm immer wieder vorlas, wurde ihre Hoffnung zur freudigen Gewißheit, daß ein ähnliches Wunder auch Richard zu ihr und den Kindern zurückführen werde.

In solche Gedanken versunken, ging sie eines Junimorgens vom Markt nach Hause. Es war ein Tag, an dem Regen und Sonnenschein einander abwechselten, und da gerade ein plötzlicher Regenschauer niederging, trat sie in einen Türeingang, um sein Ende abzuwarten. Ueber dem Eingang sprang ein Erkerfenster vor, so daß sie vollkommen vor dem Regen geschützt war. Aus dem Erkerzimmer drangen undeutliche Stimmen zu ihr herab, aber plötzlich wurden sie lauter und deutlicher ,es hatte wohl jemand das Fenster geöffnet.

„Vaughan war viel zu leichtsinnig", hörte sie eine Stimme, „und Elyot ein ausgemachter Trottel. Dieser Tyndale hat die Raffinesse des Teufels, seines Lehrmeisters, und kann auch nicht mit List gefangen werden."

Ein anderer lachte kurz auf. „Ich hab's ihnen gleich gesagt, daß sie sich am besten einen Haftbefehl beim König besorgen und ihn einfach festnehmen. Ich verstehe nicht, wie der Kanzler annehmen kann, wir hätten mehr Glück als seine anderen Beauftragten!"

Anne strengte ihre Ohren an, um mehr zu hören, aber die Unterhaltung war zu Ende.

„Wenn er überhaupt hier in Antwerpen ist", hörte sie noch die erste Stimme sagen, „dann ist er doch nicht leichter zu finden als eine Nadel in einem Heuschober. Na ja, wir können's ja mal versuchen. Hat der Regen aufgehört? Wir gehen am besten gleich los."

Nun wartete Anne nicht länger. Obgleich es noch tüchtig regnete, eilte sie durch Straßen und Gassen zu dem düsteren Stadtteil, in dem Tyndale wohnte, und klopfte an seine Haustür. Die alte Frau, die ihr öffnete, ließ sie auf ein paar eilig vorgebrachte Worte ein, und dann trat sie in das Zimmer, in dem der Uebersetzer wie gewöhnlich über seinen Büchern und Pergamenten saß.

„Ich fürchte, es besteht auch Gefahr für euch", rief sie, „und ich komme, um euch zu warnen."

Sie zog einen Stuhl herbei, setzte sich neben ihn und erzählte ihm von dem Gespräch, dessen unfreiwillige Zeugin sie vorhin geworden war. Tyndale strich sehr nachdenklich seinen Bart und antwortete zunächst nicht.

„Ihr wißt, Frau Anne", begann er schließlich, „daß vor etwa zwei Jahren Stephan Vaughan mit einer Botschaft vom König und seinem Kanzler Cromwell zu mir kam. Er brachte mir freundliche Worte und die Zusicherung der Amnestie und der königlichen Gönnerschaft, falls ich meine verräterische Tätigkeit einstellte und mit ihm nach England zurückkehrte. Ich gab ihm folgendes zur Antwort: Wenn der König erlaubt, daß die Heilige Schrift dem Volk in seiner Muttersprache von einem Uebersetzer geschenkt wird, den er selber auswählen mag, dann verspreche ich, nichts mehr zu schreiben und in meine Heimat zurückzukehren, und das Los, das er mir zuteilen wird, freudig zu tragen. — Aber diese Bedingung wollte er nicht erfüllen, vielmehr schickte er nun Sir Thomas Elyot, aber nicht mit freundlichen Worten, sondern mit dem Auftrag, sich mit allen Mitteln meiner zu bemächtigen. Wie euch bekannt ist, entzog ich mich der Verhaftung durch Reisen in andere Länder, bis er Antwerpen im Zorn verließ. Diesmal werde ich aber hierbleiben und den Ausgang abwarten. Wenn meine Zeit noch nicht gekommen ist, wird Gott mich beschützen. Ist sie aber abgelaufen, ergebe ich mich in allem, was geschieht, seinem Willen. Ich danke euch von ganzem Herzen für eure Warnung, Frau Anne. Eure Treue und die Liebe so vieler guter Freunde sind mein schönster Trost."

Anne wußte, daß jeder Versuch, ihn zu überreden, zwecklos sein würde; so sagte sie ihm Lebewohl und ließ ihn allein.

•

Am selben Abend brachte sie gerade Dicky zu Bett, als die kleine Holländerin ihr meldete, ein Herr möchte sie sprechen. Ihr Herz begann heftig zu schlagen, aber sie ließ sich nichts anmerken. Sie ging hinunter ins Wohnzimmer, und dort sah sie sich — — Martin Strange gegenüber. In seiner übertrieben tiefen Verbeugung lag Ironie, und das wohlbekannte spöttische Lächeln lag wieder auf seinen Zügen, als er sie begrüßte.

„Guten Abend, Frau Carver. Ich bitte um Verzeihung für diesen ungebetenen Besuch, aber es ist doch schön, wenn man alte Bekanntschaft auffrischen kann, nicht wahr? Ihr werdet von Jahr zu Jahr hübscher. Die Luft in den Niederlanden — vielleicht auch im Ehestand — ist euch ausgezeichnet bekommen."

Anne begrüßte ihn mit gemessener Höflichkeit. „Ihr bleibt der der galante Mann von Welt. Was führt euch zu mir?"

Martins Brauen zogen sich zusammen, aber auf seinen Lippen lag noch ein Lächeln. „Eine ziemlich kühle Begrüßung, Lady. Ich hatte geglaubt, daß ihr euch nach so langem Leben im Exil freuen würdet, Nachricht aus der Heimat und von Freunden zu hören — besonders von Freunden."

„Ich wüßte nicht, wie ihr mir Nachricht von Freunden bringen könntet?" fragte sie.

Martin trat einen Schritt näher an sie heran, noch immer lächelnd. „Da irrt ihr gewaltig, Anne Carver. Ich habe sogar etwas zu sagen, das gewisse Freunde von euch sehr nahe angeht!"

Anne setzte sich und bedeutete ihn durch einen Wink, ihr gegenüber Platz zu nehmen. Da warf Martin seinen Hut auf den Tisch, setzte sich und lehnte sich weit zu ihr hinüber.

„Schluß jetzt mit dieser steifen Förmlichkeit!" rief er. „Müssen wir uns jetzt wie Fremde gegenüberstitzen, wenn du Richard Carvers Frau bist? Schau, Anne, ich mache dir ein Angebot. Du weißt doch, daß dein Mann im Gefängnis sitzt?"

Anne nickte bejahend mit dem Kopf, und Martin fuhr fort.

„Deine Heirat war eine überstürzte Sache. Vielleicht hast du inzwischen Zeit gehabt, sie zu bereuen und bist nicht traurig, daß du voraussichtlich bald wieder frei sein wirst. Vielleicht aber hängst du noch so an ihm, daß du ihm baldige und sichere Heimkehr wünschest. In diesem Falle brauchst du nur das Wort zu sagen, und er ist frei. Das schwöre ich dir bei allem, was mir heilig ist."

Er schwieg, um ihre Antwort abzuwarten, und dann kam Annes Stimme und wie aus weiter Ferne: „Welches Wort?"

„Tyndale, dieser Ketzer, dieser Verbreiter verbotener Bücher — er lebt hier in Antwerpen. Du mußt ihn kennen, und du mußt auch wissen, wo er sich verborgen hält. Setz mich auf seine Spur — sonst nichts — nur ein Wort, damit ich ihn finde — und Richard ist frei. Niemand wird erfahren, wer mir den Wink gegeben hat — das bleibt Geheimnis zwischen dir und mir und wenn Richard wieder in deinen Armen liegt, was kümmert dich dann Tyndale oder sonst wer auf der Welt?"

Er lehnte sich zurück und sah sie mit seinen von den dunklen Brauen beschatteten Augen gespannt an. Wie hübsch sie ist, dachte er, und wie unnahbar! Nun stand sie langsam auf. Ihr Gesicht rötete sich vor Zorn und Erregung, und ihre Augen blitzten ihn an.

„Hinaus, Verräter!" befahl sie ihm mit verhaltener, aber energischer Stimme. „Hältst du mich für so schlecht, daß du glaubst, ich gäbe mich zu einer solchen Schuftigkeit her? Könnte ich Richard frei ins Gesicht sehen, wenn ich wüßte, daß ich seine Freiheit mit einer solchen Judastat erkauft hätte? Ich bete zu Gott, daß ich dir nie wieder begegnen möge, damit ich vor der Sünde bewahrt bleibe, dich zu hassen — so wie ich dich jetzt verachte. Geh!"

Martin erhob sich, nahm den Hut vom Tisch und wandte sich nach der Tür. Die Hand schon auf der Klinke, drehte er sich noch einmal zu Anne um.

„Diese unverschämte Antwort werdet ihr noch bereuen, Madame!" zischte er mit spöttischem Lächeln. „Habt ihr vergessen, welches Schicksal Ketzer in England erwartet? Demnächst bringe ich euch vielleicht Nachrichten über euren Gatten, die euch wohl anderen Sinnes werden lassen. Ueberlegt es euch gut, bevor ihr mein Angebot ablehnt!"

Dann war er draußen, und Anne sank verzweifelt und zitternd auf ihren Stuhl zurück.

•

Die gelegentlichen Schauer des Vortages waren während der Nacht in einen Dauerregen übergegangen. Anne, die ruhelos hinter den Vorhängen ihres großen Bettes lag, hörte ihn gegen die Scheiben prasseln und in den Abflußrinnen gurgeln. Erst gegen Morgen fiel sie in einen tiefen Schlaf, aus dem sie durch ungeduldiges Klopfen an der Tür aufgeschreckt wurde.

„Frau Carver, Frau Carver!" rief Frau van Dusen, und ihre Stimme klang so aufgeregt wie ihr Klopfen. Anne fuhr hoch; da trat die gute Frau auch schon in ihr Zimmer.

„Es handelt sich um den Herrn, der euch gestern abend besucht hat, Frau Carver. Er hat einen Unfall gehabt. Ein Nachbarsjunge fand ihn vor einer Stunde mit einer klaffenden Kopfwunde bewußtlos vor eurer Treppe liegen. Weil er zu schwer für ihn allein war, rief er unsere Liese, und die beiden haben ihn die Stufen herauf in meine Küche geschleppt. Dann ist der Junge zu Andres, dem Arzt, gelaufen, und Liese hat mich gerufen. Was sollen wir mit ihm anfangen, Frau Carver?"

„Wir müssen abwarten, was der Arzt sagt. Ich ziehe mich jetzt schnell an und sehe einmal selber nach ihm."

Während des Anziehens beschäftigten sich ihre Gedanken mit dem seltsamen Vorfall. War es ein Trick, den Martin angewandt hatte, um wieder ins Haus zu kommen und das bewußte Wort doch aus ihr herauszuholen? War es die Hand Gottes, die ihren Feind gefällt hatte? Würden seine Freunde auf der Suche nach ihm hierher kommen, und würden sie es glauben, daß es sich um einen bloßen Unfall handelte? — Gerade als sie die Küche betrat, kam auch der Junge mit dem Arzt, und mit ihm kam William Tyndale.

„Ich war gerade zu meinem täglichen Krankenbesuch aufgebrochen, als ich den Jungen traf und seinen Bericht hörte. Weil ich glaubte, ihr könntet vielleicht meinen Rat oder meine Hilfe gebrauchen, bin ich mitgekommen."

Anne erzählte ihm von dem gestrigen Besuch des Verunglückten, während der Arzt den Bewußtlosen untersuchte. Schließlich blickte er auf.

„Es ist eine ganz böse Wunde, und dann ist durch die Nacht im Regen noch ein Fieber hinzugekommen. Am besten benachrichtigt man seine Freunde, aber er muß vorläufig ganz still liegenbleiben."

„Ganz still liegenbleiben!" riefen Anne und Frau van Dusen gleichzeitig, und Anne fügte hinzu: „Wir kennen seine Freunde nicht, und wissen auch nicht, wo er wohnt."

Der Arzt, den Tyndale gut kannte, war sich darüber im klaren, in welchen Verdacht alle Anwesenden geraten könnten, wenn ein Fremder mit einer solchen Kopfverletzung in ihrem Haus gefunden würde. Deshalb machte er Anne, sie über seinen Brillenrand hinweg ansehend, einen Vorschlag.

„Wenn ihr es wünscht, werde ich ihn insgeheim aus eurem Hause fortbringen lassen, irgendwohin, wo andere ihn auffinden mögen. Ich glaube aber nicht, daß er dann noch lange zu leben hat. Aber ihr könnt entscheiden."

Alles wartete gespannt auf ihre Antwort. Sie stand regungslos, die Augen auf Martins bleiches Gesicht gerichtet. Wenn man ihn fortbrächte, würde er sterben. Die Gefahr für Tyndale und die Bedrohung Richards waren für lange Zeit, vielleicht für immer behoben. Warum sollte sein Leben geschont werden? Er hatte sich über Richards Einkerkerung gefreut, hatte Tyndale in den Tod schicken wollen. War sein Leben kostbarer als das ihre?

(Fortsetzung folgt)

Immer wieder neu!

Knaurs Lexikon

Von A bis Z in einem Band

42,000 Stichwörter
3,000 Abbildungen
54 Schaubilder
34 geographische Karten
89 Uebersichten
78 Tafeln, davon 24 farbig

Knaurs Lexikon erscheint seit 25 Jahren in ständig neuer Ueberarbeitung. Sei es Medizin oder Politik, Wirtschaft oder Atomphysik, überall wartet Knaurs Lexikon mit den modernsten Zahlen auf und gibt Auskunft über den letzten Stand der Wissenschaft.

Mehr als eine Million Menschen benutzen ständig dieses handliche Lexikon.

Ganzleinen-Einband, Schutzumschlag.

Preis nur 3.95

Zu beziehen von
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
oder von einer Chr.-Press-Agentur: In BRITISH COLUMBIA: Dick's Bible & Book Store, Box 384, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 and Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Mrs. M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

Frau Abr. Enns †,
Süd-Abbotsford, B. C.

Das Leben einer Mutter, die viel geliebt, gekämpft und gelitten hat, kam am 3. Mai zum Abschluß. Im blumengeschmückten Sarge lag die sterbliche Hülle der Vielgeliebten während der Begräbnisfeier am 17. Mai im MBG-Bethause zu Süd-Abbotsford.

Pred. W. Neufeld eröffnete die Trauerversammlung mit den Trostworten aus Joh. 11, 25. 26. Die Gemeinde sang „Wer zieht als Sieger durch's Perlentor?" Geschw. J. Martens und Geschw. C. Klassens sangen „Freut euch, ich bin zu Hause".

An Hand des Schriftwortes Offb. 14, 13 machte Pred. W. Neufeld auf die tröstende Stimme vom Himmel aufmerksam. Drei wichtige Dinge erfassen in besonderer Weise das Gemüt des Menschen am tiefsten, Geburt, Liebe und Tod. Der Tod ist ein Fluch, er reißt Vater und Mutter, Brüder und Schwestern auseinander, und doch enthält er auch einen Segen. Die in dem Herrn sterben ruhen von Schmerz und Leid, von Arbeit und Kampf, von Versuchungen, Sorgen und Mühen, sie sind sicher an Jesu Brust in ewiger Liebe und Wonne.

Darauf sang das Quartett „Mit Christus am Steuer geht's sicher nach Haus". Dann folgte eine Ansprache von Prediger J. Stobbe über Jes. 35, 10 von der Heimkehr der Erlösten des Herrn. Auch im Todestal sind wir nicht allein, der Leib wird verwandelt durch die Allmacht Gottes, und Jauchzen und Wonne wird dem Sieger zuteil. Der Schwesternverein sang „An dem schönen goldnen Strand".

Pred. W. Neufeld verlas folgendes

Lebensverzeichnis

Am 3. Mai 1962 hat der Herr über Leben und Tod meine liebe Frau, die Mutter unserer Kinder, im Alter von 65 Jahren, 1 Monat und 10 Tagen zu sich genommen. Die liebe Verstorbene schaut nun den, an den sie glaubte und den sie liebte. Meine Frau, Agnes Neufeld, wurde am 21. März 1897 in Neukirch, Molotschna, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Susanna Neufeld. Sie bekehrte sich 1919 in einer Erweckungszeit. Am 4. Oktober 1921 verheirateten wir uns. Bald darauf durfte auch ich mich bekehren, und wir wurden bald darauf beide getauft und in die MBG zu Lichtfelde aufgenommen.

1925 wanderten wir nach Kanada aus. Wir wohnten 6 Monate in Rosthern, Sask., von dort zogen wir nach Namaka, Alberta. Dort war Pred. Aron A. Töws Gemeindeleiter, und wir fanden dort in der Gemeinschaft mit anderen Glaubensgenossen reichen Segen. 1946 zogen wir nach Abbotsford, B. C. Auch hier fanden wir gesegnete Gemeinschaft mit andern Kindern Gottes. Meine liebe Frau liebte besonders den Gesang, das Gebet und die Bibelstunden.

Der Herr schenkte uns 8 Kinder. 3 Söhne und 2 Töchter sind vor ihr gestorben. 3 Töchter sind hier in Kanada. Agnes (Frau A. Martens), Clearbrook, B. C.; Erna (Frau Henry Sukkau), Borden, Sask.; Kätie (Frau Allan Siemens), Abbotsford, B. C. Sie hinterläßt außerdem 5 Großkinder, 1 Bruder, Dietrich Neufeld, in Chilliwack und 2 Schwestern in Rußland.

Vor einem Jahr wurde meiner lieben Frau durch Operation eine Niere entfernt. Nach der Operation erholte sie sich schnell, aber nach sechs Monaten fingen die Schmerzen wieder an, und sie hat sehr gelitten. Sie wurde ins Hospital gebracht, wurde daselbst immer schwächer und konnte zuletzt kein Wort mehr sprechen. Am 3. Mai, 5 Uhr nachmittags, durfte sie sanft entschlafen. Sie ist erlöst von dem großen Leiden und ist beim Herrn. Wir tragen heute Leid, aber wir wissen, es gibt ein Wiedersehen dort, wo keine Trennung mehr sein wird!

Wir danken für alle Fürbitte und erwiesene Liebe!

Der trauernde Gatte Abr. Enns,
Kinder u. Großkinder.

Pred. Aron Töws verlas zum Schluß Mark. 14, 6—8 und betonte die Worte: „Sie hat getan, was sie konnte." 20 Jahre war er Leiter der Gemeinde gewesen, in der die Verstorbene Glied war. Viele gegenseitige Besuche, inneres Verstehen und Mitfühlen hatte ein besonders inniges Liebesband zwischen den Familien geknüpft.

Die Versammlung sang „Laßt mich gehn".

Auf dem Friedhof zu Süd-Abbotsford wartet ihre sterbliche Hülle auf den Auferstehungsmorgen.

Im Auftrage,
Frau J. Janzen.

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Mit englischem Text sind lieferbar: Jeder Spruch hat farbenprächtige, handgemalte Verzierung und eingebrannte Schrift. Größe: 16½" x 11¾". Preis $12.65

"As for me and my house, we will serve the Lord"
"The Lord is my Shepherd; I shall not want"
"I will dwell in the house of the Lord for ever"
"Lo, I am with you always, even unto the end of the world"
"God bless our home"

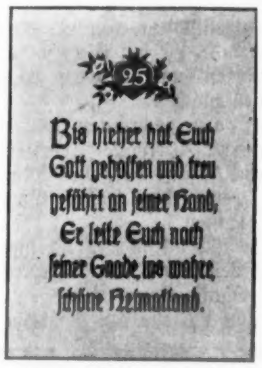
Holzwandsprueche

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

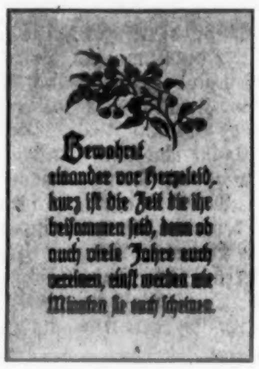
oder von einer Chr.-Press-Agentur:

In BRITISH COLUMBIA: Dick's Bible & Book Store, Box 384, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

auf wertvolles Ahornholz handgebrannt und mit Mahagoni glattgerahmt.



Farbenprächtige, handgemalte Verzierung, eingebrannte Schrift, sehr solide handwerkliche Arbeit. Mit Mahagoni glatt gerahmt. Größe: 16½" x 11¾". Preis $12.65



Farbenprächtige, handgemalte Verzierung, eingebrannte Schrift, sehr solide handwerkliche Arbeit. Mit Mahagoni glatt gerahmt. Größe: 16½" x 11¾". Preis $12.65

Farbenprächtige, handgemalte Verzierung, eingebrannte Schrift, sehr solide handwerkliche Arbeit. Mit Mahagoni glatt gerahmt. Größe: 16½" x 11¾". Preis $12.65

Farbenprächtige, handgemalte Verzierung, eingebrannte Schrift, sehr solide handwerkliche Arbeit. Mit Mahagoni glatt gerahmt. Größe: 16½" x 11¾". Preis $12.65

Farbenprächtige, handgemalte Verzierung, eingebrannte Schrift, sehr solide handwerkliche Arbeit. Mit Mahagoni glatt gerahmt. Größe: 16½" x 11¾". Preis $12.65

Farbenprächtige, handgemalte Verzierung, eingebrannte Schrift, sehr solide handwerkliche Arbeit. Mit Mahagoni glatt gerahmt. Größe: 16½" x 11¾". Preis $12.65

Wandspruch mit eingebrannter Schrift, schlichte, einprägsame Gestaltung, solide, handwerkliche Arbeit. Mit Mahagoni glatt gerahmt. Größe: 16½" x 11¾". Preis $7.65

Wandspruch mit eingebrannter Schrift, schlichte, einprägsame Gestaltung, solide, handwerkliche Arbeit. Mit Mahagoni glatt gerahmt. Größe: 16½" x 11¾". Preis $7.65

Achtung! Neuheit!

Edelholz-Wandsprüche

statt $4.00 nur $2.90

Passend zu den Möbeln, wie wir sie heute haben!

Schon lange fragten unsere Kunden nach einem Wandspruch in neuzeitlicher Ausführung, der in der Wohnung von heute nicht ein Fremdkörper ist, sondern sich harmonisch einfügt und doch dem alten bewährten Gotteswort den rechten Platz als Motto unseres Lebens einräumt.

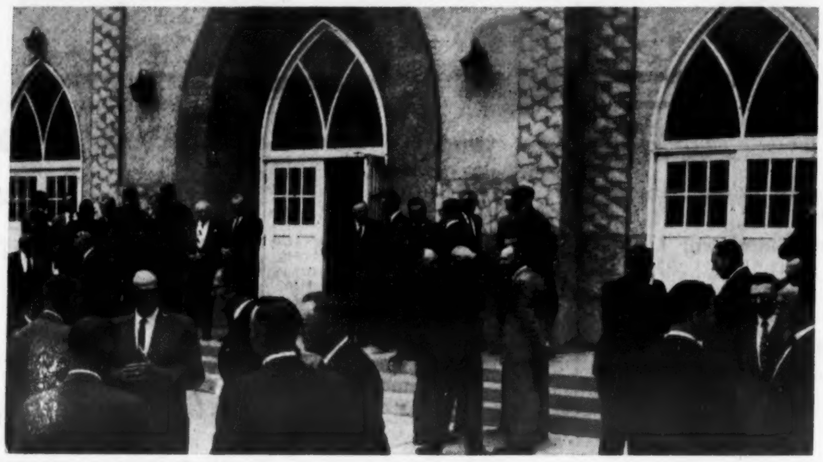
Abbildungen können die solide gediegene Schönheit der **Edelholz-Wandsprüche** nicht genügend zeigen. Deshalb bestellen Sie sich einen zur Probe. Wenn er Ihnen nicht gefällt, dürfen Sie ihn gerne auf unsere Kosten zurückschicken. Der Preis für alle Edelholz-Wandsprüche ist zur Einführung bis auf Widerruf herabgesetzt von $4.00 auf **nur $2.90.**

Edelholz-Wandspruch, Furnier in dunklem Teak-Holz. Größe 11¾" mal 8¼". 2 Texte sind lieferbar:

* Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag. Dietr. Bonhoeffer.
* Gott, in dir bleiben heißt sicheren Bestand haben. Zu dir heimkehren heißt neu zum Leben erwachen. In dir weilen heißt Leben. Hl. Augustinus.

Edelholz-Wandspruch, helles Rüster-Furnier. Größe 11¾" mal 8¼". Folgende Texte sind lieferbar:

* Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.
* Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu andrer Glück; denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Haus zurück
* Das Wahre suchen, das Gute üben, das Schöne lieben.
* Herr segne dieses Haus und alle die da gehen ein und aus.
* Ueber mein Heim, Herr, breite die Hände! Leidvolle Stunden segnend du wende! Führe mein Tagwerk und wenn es vollbracht, bleibe mein Schutz auch in dunkler Nacht!
* Das ist des Lebens allertiefstes Glück in Gott geborgen jeden Augenblick.



*

Eine Konferenzpause zur Entspannung. Manche Gedanken sind im Gespräch im kleinen Kreise bedeutend leichter auszusprechen als während der Sitzung.

*

Manitoba-MBG-Konferenz

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Die Winkler-Bibelschule, die im vergangenen Schuljahr mit 5 Lehrern in 3 Klassen arbeitete, hatte 74 Schüler. Die Lehrer B. Derksen und J. H. Quring verlassen die Schule; die Lehrer G. D. Pries, Winnipeg, und John Fröse, Newton Siding, treten für's nächste Schuljahr ein. Die Behörde stellte ein $150,000-Bauprojekt der Schule vor. Obwohl der Plan zur nochmaligen Ueberprüfung verschoben wurde, wurde es der Schule doch gestattet, Versprechungen für den Bau entgegenzunehmen. Daß die Ontario-MBG-Konferenz Interesse zeigt, mit Manitoba in der Bibelschulsache zusammenzuarbeiten, fand bei den Delegierten gutes Gehör.

Diese Konferenz hatte Stimmung für eine allmennonitische Nervenheilanstalt in Manitoba. Es wurden drei Brüder gewählt, die sich mit dieser Sache befassen und der Konferenz die nötige Auskunft über Pläne und Möglichkeiten für so eine Anstalt geben sollen.

In allen Gemeinden sind Sonntagsschulen. Außer diesen wurden noch 25 Missionssonntagsschulen, 15 DVBS und 12 Sonntagsschulen, die von der Mission betrieben werden, genannt. 4,449 Namen stehen auf den Verzeichnissen der MBG-Sonntagsschulen in Manitoba.

Das Komitee für Radiomission berichtete, daß Briefe von Orten aus allen Weltteilen einlaufen. Das Komitee empfahl die Anstellung eines Exekutivsekretärs. Das 1962/63-Budget für Radiomissionsdienst betrug eine Summe von $64,355. Das Budget für die Manitoba-MBG-Konferenz für 1962/63 steht auf $111,355. Eingänge und Ausgaben der Kassenberichte zeigte 1961/62 die Summe von $292,042. Hauptsummen waren: $90,000 für Aeußere Mission, $34,000 Kirchbau in Portage la Prairie, $44,000 Innere Mission, $20,000 Radiomission, $49,000 Kanadische Konferenz, Bibelschule, MCC u. a. m.

Außer den 9 Ehepaaren, die in Manitoba in der Inneren Mission dieser Konferenz tätig sind, wurde noch Pred. Corn. Wall in den Dienst der Mission gerufen. Die Unterstützung kommt durch Privatspende. Er soll hauptsächlich lich Kranken- und Hausbesuche in Winnipeg machen.

Außer den genannten wurden auch andere wertvolle Arbeitsberichte und Pläne vorgelgt. Möchte der Herr jeden treuen Dienst für ihn segnen!

Für 1962/63 wurde Prediger Herm. Lenzmann als Leiter gewählt, David Ewert als Gehilfe und John Regehr als Schreiber.

Tischgemeinschaft bei freundlicher Bedienung vonseiten der werten Schwestern und Brüder der Ortsgemeinde in Winkler, Manitoba.

Evangelisation

in Montevideo, Uruguay

„Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Und so wir wissen, daß er uns hört, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitten haben, die wir von ihm gebeten haben" (1.Joh.5; 14. 15).

Vom 13. bis 20. Mai fanden von der MBG-Gruppe Montevideo aus täglich Evangelisationsversammlungen statt. Es war unsere erste Evangelisation. Schon lange hatten wir den Herrn um eine Evangelisation gebeten. Nun, da Pred. Jakob Neufeld aus Winnipeg kam, konnte die Arbeit unternommen werden.

Plakate waren in den deutschsprechenden Geschäften ausgehängt, durch den Rundfunk ließen wir die Einladung über alle in deutscher Sprache ausgestrahlten Sendungen ergehen, und wo es irgend möglich war, wurden persönliche Einladungen verteilt.

Die Kosten wurden durch Sonderspenden unserer Gemeindeglieder von Montevideo und Colonia gedeckt.

Das Motto für die Versammlungen war: „Der Schlüssel zum christlichen Leben" mit den Unterthemen: „Der Schlüssel des Glaubens, des Wortes Gottes, des Gebets, des Gehorsams, der Hingabe, der Leiden, der Liebe und der Freude."

Die Versammlungen wurden im Saal der hiesigen Methodistenkirche im Zentrum der Stadt abgehalten. Zu unserem Bedauern, war der Besuch an den Wochentagen nur gering, während die Gottesdienste an beiden Sonntagen besser besucht waren.

Beim Einladen erging es uns wie dem Diener, der zur königlichen Hochzeit einlud und von allen Seiten entschuldigende Antworten erhielt. Wir waren jedoch sehr froh, daß doch manche, die bis dahin fast nie zu unseren Andachten gekommen waren, wenigstens einige Male erschienen. Wir beten zum Herrn, daß er doch nachträglich durch das verkündigte Wort und durch die Traktate, die wir austeilen durften, zu ihnen reden könnte.

Wir selber wurden reichlich gesegnet und erkannten von neuem die Notwendigkeit, uns dem Herrn ganz zu übergeben und täglich unter seiner Leitung zu stehen. Besonders freuten wir uns darüber, daß Seelen für die schon lange gebetet worden war, Frieden mit Gott fanden.

Wir bitten, mit uns für die Stadt Montevideo zu beten, daß noch viele Menschenseelen gerettet werden möchten.

Für Oktober wird von allen evangelischen Gemeinden eine Evangelisationskampagne in Montevideo mit Billy Graham geplant.

Allen lieben Geschwistern und Freunden senden wir herzliche Grüße.

Im Namen der MBG-Gruppe Montevideo,

Hanna Siebert, Korr.

Lancasteriana 2359 bis (Carrasco)

Montevideo, Uruguay.

(Wir bitten den „Zionsboten" um Nachdruck.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 9—4)

im Theologischen Seminar der amerikanischen Princeton-Universität hielt, hat während seines Aufenthaltes in den USA auch ein Gefängnis besichtigt. Auf einer Pressekonferenz in New York sagte er, er habe in der Schweiz oft Gefängnisse besucht, „aber sie sind ein Paradies im Vergleich zu dem, was ich hier sehen mußte." Er sei entsetzt gewesen, daß hier menschliche Wesen in „Käfigen" statt in Zellen eingesperrt würden. Das sei, als wenn man in Dantes Hölle blicke.

— Das amerikanische Atom-U-Boot „Thomas Edison" hat aus 25 m Tiefe eine Polarisrakete gestartet, die das festgelegte Ziel im Atlantik genau erreichte.

* * *

Europa. — Der Gemeinsame Markt Europas (EWG) ist inzwischen zu einem Weltfaktor geworden. Man vergleicht seine Gründung mit einem Stein, der ins Wasser geworfen wurde und nun immer weitere Kreise zieht. Diese Kreise spülen nun an die Grenzen des sowjetischen Imperiums. Mag auch die Sowjetunion von ihnen unberührt bleiben, die europäischen Ostblockstaaten beginnen sie zu spüren. In Moskau standen die Menschen vor den Lebensmittelgeschäften und resignierten. In Brüssel, vor den Türen der EWG-Kommission, steht die Schlange jener Staaten, die sich der Anziehungskraft des erfolgreichen Gemeinsamen Marktes nicht mehr entziehen können und wollen. Das ganze nichtkommunistische Europa bis hinab zur Türkei strebt zur EWG. Noch stehen dem Beitritt Englands, auf den Norwegen und Dänemark warten, erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Schweden, Schweiz und Oesterreich treffen ihre Vorbereitungen und richten ihre Sehnsucht nach dem Gemeinsamen Markt, der bald seine 300 Millionen Verbraucher umfassen könnte.

— Die Auswirkungen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft auf die Ostblockländer waren am 6. Juni vermutlich wichtigstes Thema der Comecon-Konferenz, die nach Moskau einberufen worden war. Comecon ist die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit des Ostblocks. Mitglieder sind neben der Sowjetunion: Polen, Rumänien, Bulgarien, Ungarn, die Tschechoslowakei, Ostdeutschland und Albanien, das allerdings bei den letzten Sitzungen nicht mehr vertreten war.

— „Um Europa eine bleibende und dauerhafte Form zu geben, ist ein organischer Zusammenschluß unentbehrlich — eine politische Union, in der die 6 Länder der EWG so integriert sind, daß spätere Wechselfälle der Politik ihre Gemeinschaft nicht mehr zerstören können", sagte der ehemaliche französische Ministerpräsident Pierre Pflimlin.

— „Europa muß fest zum Atlantikpakt stehen. Nur dies Bündnis kann vor einem sowjetischen Angriff schützen", sagte der belgische Außenminister Spaak.

* * *

Frankreich und Großbritannien. — Mit einem überraschend positiv gehaltenen Kommunique, das die zwischen Frankreich und England bestehende Gemeinsamkeit der Interessen unterstreicht, ging am 8. Juni die Begegnung zwischen General de Gaulle und dem britischen Premierminister Macmillan zu Ende, die zu einer ausführlichen Besprechung der internationalen Probleme in Paris zusammengekommen waren.

— Das britische Sonntagsblatt „The Sunday Times" analysiert die Bemühungen um den Eintritt der Engländer in den Gemeinsamen Markt vor dem Hintergrund der Gespräche Macmillan — de Gaulle und der Versuche des australischen Regierungschefs Menzies, in London ein Auseinanderfallen des Commonwealth zu verhindern: Die Haltung de Gaulles bleibt der größte Sicherheitsfaktor in den Verhandlungen . . . Der Zweck der Gespräche ist es, dafür zu sorgen, daß sich Europa nicht spaltet, und daß keine Vorurteile gegen den Commonwealth-Handel bestehen . . . Niemand sollte eine Verhandlung unnütz er-

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker
Knoblauch ist gut fuer Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

schweren, von der der künftige politische Standort der Welt abhängen könnte. Diese Gespräche haben genügend Feinde in Moskau, als daß sie noch weiter in Canberra oder Paris brauchten.

* * *

Westdeutschland. — Die Führungsrolle der Vereinigten Staaten innerhalb der westlichen Welt betonte Bundeskanzler Adenauer am 3. Juni in Dortmund. In einer einstündigen Ansprache zur Eröffnung des CDU-Parteitages befaßte er sich auch mit der Frage der Kanzlernachfolge, vermied es aber, einen Termin für seinen Rücktritt zu nennen. Zwar bestätigte der Kanzler, daß er noch vor der Neuwahl des Bundestages im Jahre 1965 zurücktreten werde, aber er ließ sich völlig freie Hand, wann dies sein werde. Von innen- und außenpolitischen Erwägungen will er sich dabei leiten lassen und auch von persönlichen Fragen, was wohl nur heißen kann, daß in seinen Augen noch keine Klarheit über einen Nachfolger besteht.

— Auf innenpolitischem Gebiet kündigte Adenauer an, daß im kommenden Haushaltsjahr eine Finanzverfassung- und Steuerreform für Bund, Länder und Gemeinden verwirklicht werden müsse. „Es ist unmöglich, daß der Bund seinen Etat auf den guten Willen der Länder stützen muß. Da ist etwas nicht in Ordnung.“ Der Kanzler meinte ferner: „Manche Erleichterungen, die wir im Zeichen des Wiederaufbaus geben mußten, müssen fortfallen. Auch der Aufwand gewisser Schichten der Bevölkerung ist nicht weiter tragbar.“ Als besonders wichtig bezeichnete Adenauer die Erhaltung des Geldwertes. Die Einsetzung eines unabhängigen Sachverständigen-Gremiums genüge dafür nicht. Der Bundeskanzler bemängelte in diesem Zusammenhang die „maßlose Unzufriedenheit in unserer Welt“. Er rief aus: „Immer mehr und mehr — das ist unmöglich!“ Das deutsche Volk müsse vor allem wieder erkennen, daß die Arbeit kein Fluch, sondern ein Segen sei.

* * *

Ostdeutschland. — In Ostdeutschland erzählt man sich: Ulbricht habe in Moskau auf einem Spaziergang mit Chruschtschow folgendes erlebt: Chruschtschow habe einen Knaben gefragt: „Wer ist dein Vater?“ — „Chruschtschow.“ — „Und wer deine Mutter?“ — „Die Sowjetunion.“ — „Was willst du einmal werden?“ — „Kosmonaut.“ — Nach Ostdeutschland zurückgekehrt, habe Ulbricht das gleiche Experiment mit einem Schuljungen gemacht. Der habe brav Ulbricht als Vater, Ostdeutschland als Mutter angegeben. Aber auf die Frage nach seinen Berufswünschen habe er geantwortet: „Vollwaise.“

— Mit dem Bau einer drei Meter hohen Mauer, ähnlich der in Berlin, haben von Volkspolizei stark bewachte ostdeutsche Arbeitskommandos in der thüringischen Gemeinde Vacha im Kreise Bad Salzungen begonnen. An dieser Stelle der Zonengrenze wurden Stacheldrahtsperren in einer Länge von 750 Metern abgerissen.

* * *

Berlin. — Ein amerikanischer Sprecher bestätigte, daß die ostdeutschen Grenzwächter in letzter Zeit mehrere Male gefühllos und mutwillig auf Unschuldige, besonders auf Mädchen und Jugendliche, geschossen hätten.“

* * *

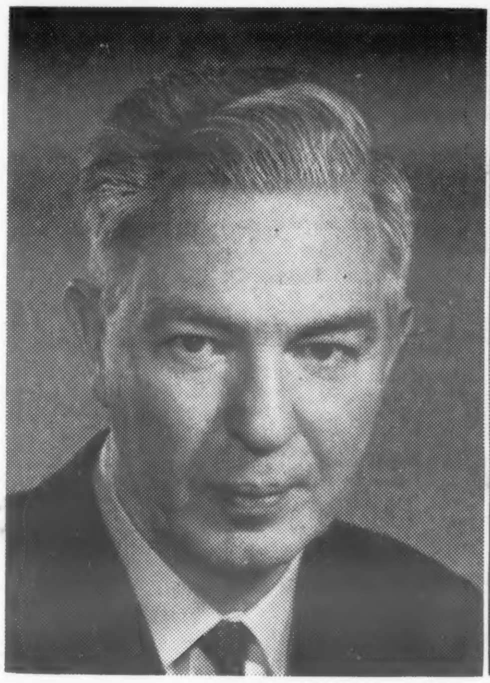
Großbritannien. — Den Nachweis, daß das „Seeungeheuer von Loch Neß“ in Schottland nicht existiert, wollen Wissenschaftler erbringen, die in den kommenden 2 Monaten den See durchsuchen werden.

— Drei polnische Kriegsteilnehmer, die sich in England niedergelassen und englische Frauen geheiratet hatten, wollen nach Australien auswandern, um ihre Kinder einem rauheren Leben auszusetzen. Einer der Auswanderer sagte: „Wir wollen, daß unsere Kinder lernen, auf eigenen Füßen zu stehen. England ist ein Wohlfahrtsstaat. Den Kindern wird alles geliefert, ohne daß sie sich anstrengen müssen. In Australien sollen sie lernen, für sich selbst zu sorgen.“

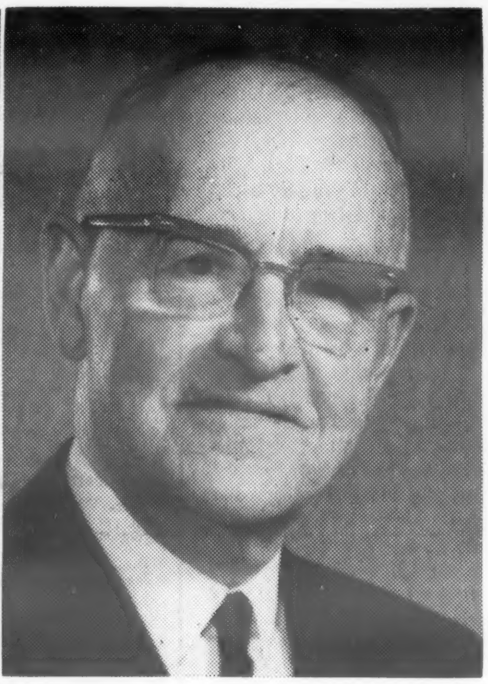
(Fortsetzung auf S. 16—3)

Kanada schreitet vorwaerts mit **DIEFENBAKER**

Eure tatkraeftige Regierung erhoehte die Zahlungen an Farmer, gab der Landwirtschaft zusaetzlich Unterstuetzung, erhoehte die Zahl der Arbeitsstellen im Lande um 352,000, sorgte fuer Hospitalpflege fuer jedermann. Hier sind 2 der Maenner, die Kanadas Fortschritt foerdern werden!



ERNIE BROOME
Vancouver South



BILL HICKS
Fraser Valley

Industrieller Ingenieur, wurde 1957 gewählt, ist Vizevorsitzender des ständigen Komitees für Staats-Kostenanschläge und Mitglied des Komitees für Staatsabrechnungen, Betreuung der Veteranen und Anträge der Parlamentsabgeordneten. Er war 1958 der Vertreter Kanadas auf der „Interparlamentarischen Unionskonferenz“ in Rio de Janeiro und war 2 Jahre Vorsitzender des 1. Ausschusses der Konservativen für Wohnungsbau. Ernie Broome war im Schulrat für Vancouver und ist vielseitig tätig in Kirche und Gesellschaft, war auch Mitglied der Bibliotheksbehörde für Vancouver.

Er war früher Superintendent der föderalen landwirtschaftlichen Versuchsstationen bei Agassiz, B.C. Zum 1. Mal wurde er 1958 gewählt. Im Laufe der Jahre hat er Auszeichnungen erhalten, die in der kanadischen Agrikultur fast einzigartig sind, und ist permanentes Mitglied des „Landwirtschaftlichen Instituts Kanadas.“ Er war Präsident der Vereinigung der Clydesdale-Pferdezüchter und der Vereinigung der Holstein-Friesisch-Viehzüchter. Während der 1948-Überschwemmung im Fräsertal leitete er die Arbeit im Agassiz-Distrikt und leistete Hervorragendes. Herr Hicks ist ein Rotkreuzarbeiter und ist Glied der “United Church of Canada.”

Helft Kanada vorwaertsschreiten!
Waehlt fuer Taetigkeit durch euren
Progressiv-Konservativen Kandidaten
am 18. Juni!

Versicherungen!
Unsere Spezialitäten sind **Auto-, Haus-, Möbel-, Geschäfts- und Bootversicherung.** Unverbindliche Beratung — prompte Erledigung.

NATIONAL ASSOCIATION OF REAL ESTATE BOARDS — REALTORS — Are Active Members of Constituent Boards

Häuser zu verkaufen

Eade Cresc.: Neues Haus, $1,000 Anzahlung, CMHC-Mortgage, zweite Hypothek zurück zum Eigentümer.
Hart Ave.: Zweistöckiges Gebäude, in gutem Zustand. Preis $11,900.

J. H. Unruh Agency
LE 3-1671 — 182 Kelvin St., Winnipeg 5, Man. — LE 3-2784

Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund
VEGA *Parcel Service Ltd.*
919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813
Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

MCC-Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Wenn es den Flüchtlingen gelingt, durch das Polizeinetz an der Grenze durchzukommen, dann sind sie relativ sicher. Auf Seiten der Hongkonger Chinesen macht sich wachsende Bitterkeit über die Haltung der Regierung bemerkbar, und das könnte zu ernsteren Schwierigkeiten führen. Obwohl karitative Verbände die Schritte der Regierung verstehen, ermahnen sie diese zu einer humanen Haltung und zu Kompromissen in Bezug auf Flüchtlinge, die bereits ihren Weg in die Stadt fanden, bzw. ihre Verwandten dort wiederfanden. Außerdem appellieren die Verbände an andere Länder, wie die USA, Kanada, Australien und Taiwan um die Aufnahme von Flüchtlingen, und erinnern dabei an die Gesetzesänderungen zugunsten ungarischer Flüchtlinge und deren Aufnahme in sympathisierenden Ländern. Dabei wird wohl auch wieder die Lebensmitteleinfuhr nach Rotchina zur Sprache kommen. Die Regierung gibt jetzt an der Grenze jedem Flüchtling eine Mahlzeit. Die Anwesenheit von Wohlfahrtsverbänden ist gegenwärtig nicht erwünscht."

•

Kongo, Afrika. — Die Ueberführung von Tausenden von Baluba-Flüchtlingen aus dem großen Lager in Elisabethville nach Südkasai ist jetzt im Gange. Der erste Flüchtlingszug mit 1,028 Insassen verließ nach Angaben von MCC-Arbeiter Archie Graber das Lager am 8. Mai. Graber, der gegenwärtig innerhalb des protestantischen Hilfswerks für den Kongo tätig ist, leitet den Flüchtlingstransport auf Ersuchen der Vereinten Nationen.

Das Lager in Elisabethville wurde im vergangenen September gebildet, als es in Katanga zu Kämpfen gekommen war. Im Lager leben ungefähr 55,000 Angehörige von verfolgten Stämmen. Ueber 30,000 davon sind Balubas, die zwar in Katanga lebten, jetzt aber wieder in ihre frühere Heimat im Bakwangagebiet von Südkasai zurückkehren wollen.

Archie Graber schrieb am 8. Mai dazu folgendes: „Heute Nachmittag hat der erste Zug mit Flüchtlingen dieses schreckliche Lager verlassen, wo alle Insassen seit September mehr oder minder als Gefangene lebten. Sie waren wirklich glücklich, daß sie weggehen konnten, und jetzt warten noch über 30,000 auf ihren Abtransport. Der nächste Zug soll am Donnerstag ausfahren. Der heutige Sonderzug ist ein Experiment. Die Flüchtlinge reisen durch feindliches Gebiet, bis nach Kamina. Von dort bewältigen sie die letzte Strecke mit dem Flugzeug, da die Eisenbahnbrücke zerstört ist. Die Fahrt mit dem Zug wird 24 Std. dauern. Als ich mit den Lagerinsassen am 6. Mai über die bevorstehende Reise sprach, befanden sich alle in freudiger Aufregung. Sie sangen „Gott wird behüten dich" und „Gott mit uns bis wir uns wiedersehn". — Trotz alledem kommen immer noch neue Flüchtlinge in das Lager, da es mit den kriegerischen Auseinandersetzungen noch nicht zuende ist. Es wird noch lange Zeit dauern, bis das Lager aufgelöst werden kann."

•

Paraguay. — Lebensmittel für Chaco-Indianer. Das katholische Hilfswerk in Paraguay hat dem MCC Lebensmittel zur Verfügung gestellt, um die Notlage der Indianer im Bereich der mennonitischen Chacosiedlungen zu lindern. Durch die Dürre des letzten Sommers hatten die Indianer fast eine völlige Mißernte und auch die mennonitischen Siedler ernteten nur 25 Prozent ihres normalen Ertrages. Die Indianer haben keinerlei Reserven und erhalten deshalb diese Soforthilfe, während mennonitische Siedler zum Teil ebenfalls in den Genuß von Lebensmittel-Zuteilungen kommen sollen.

ROBERT N. THOMPSON,

Nationaler Führer der „Social Credit"-Partei Kanadas,

wurde 1914 geboren, verlebte seine ersten Jahre auf einer Farm in Alberta und verdiente sich sein Schulgeld als Farm- und Bauarbeiter.

Später lernte er an dem Lehrerinstitut in Calgary (Normal School) und unterrichtete dann in den 30er Jahren an einer typischen Landesschule. In der Zeitperiode studierte er unter Aberhart die „Social Credit"-Prinzipien. 1940 war er der Kreisregistrator für die nationale Mobilmachung. 1941—1943 war er in der RCAF Befehlshaber der Kadetten zur Ausbildung von Fliegern für die RAF.

1943 wurde er von der „Sudan Interior Mission" beauftragt, eine Gruppe kanadischer und amerikanischer Vertrauensberater bei dem Kaiser Aethiopiens, Haile Selassie, anzuleiten.

In den folgenden Jahren war er Berater der Aethiopier bei der Organisierung eines Regierungsapparates auf demokratischen Prinzipien. Als spezieller Berater erstreckte sich sein Einfluß auf alle Gebiete der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Spezielle Aufträge führten ihn durch den Mittelosten, Indien, Pakistan und Europa, wobei er mit dem fortwährend wechselnden Charakter der Weltereignisse vertraut wurde.

Bob Thompson's hervorragender Dienst als Erzieher und Beratern der neuemporkommenden Völker Afrikas, seine umfangreiche administrative Erfahrung und seine unpolitischen Ansichten von dem dynamischen Wirtschaftspotential Kanadas, machten ihn zu einer Respektsperson in ganz Kanada und in einem großen Teil der freien Welt.

Er ist verheiratet und hat 8 Kinder. Thompsons haben ihr Heim auf einer Farm bei Red Deer, Alta.

„Social Credit"-Grundprinzipien

„Social Credit schlägt 4 Grundsätze als fundamental für eine gute Regierung vor:

● „Social Credit" glaubt bestimmt, daß das Individuum das wichtigste Wesen einer organisierten Gesellschaft ist. Weil die Persönlichkeit etwas von Gott mit geistlichen, geistigen und physischen Bedürfnissen und Möglichkeiten Geschaffenes ist, hat sie unantastbare Rechte, die respektiert und gewahrt werden müssen.

Mit dem Glauben steht „Social Credit" unveränderlich gegen Kommunismus, Faschismus und alle Formen totalitärer Regierung, die den einzelnen Bürger völlig dem Staat unterordnen. „Social Credit" steht gegen politische Organisationen, deren Ziel die Förderung gewisser Gruppeninteressen, wie der organisierten Arbeiterschaft, der Geschäfts- oder Finanzwelt ist.

● Die Regierung ist da zum Dienste am Menschen, nicht umgekehrt. Die Hauptfunktion einer demokratischen Gesellschaft ist, für ihre Bürger die Früchte guter Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten zu sichern, insoweit solche Resultate physisch erreichbar und moralisch gerecht sind.

● Die Persönlichkeit muß frei sein und wirtschaftliche Sicherheit genießen. Sie kann ihre volle Größe nur in einer Gesellschaft erreichen, in der ihre Fähigkeit, selbständige moralische Wahl zu treffen, so wenig wie möglich beeinträchtigt wird. Wirtschaftliche Sicherheit ist ein notwendiges Mittel zum Erlangen dieser Freiheit; sie ist nicht ein Endziel, das man durch Einschränkung der Freiheit erlangt.

● Das physisch Mögliche muß als finanziell möglich betrachtet werden. Was immer physisch möglich, wünschenswert und moralisch recht ist, kann und sollte finanziell möglich gemacht werden.

Die „Social Credit"-Plattform

Unsere Bürger sollen zweckentsprechende Alterspension erhalten, vermehrte Befreiung von Einkommensteuer, genügend Gesundheitsfürsorge für jedermann und Rechtsschutz für Lohnarbeiter haben.

Eine stärkere kanadische Volkswirtschaft,

indem die Regierung für alles bar bezahlt und die Staatsschulden tilgt, Privatunternehmen und Eigenheime ermutigt und schützt, Gleichwertigkeit für alle landwirtschaftlichen Produkte und ausgeglichene Wirtschaft mit genügend Kredit für alle Produktion sichert.

Ein wachsendes Kanada

durch Entwicklung der Naturschätze durch kanadische Unternehmen, Bau von Schulen, Krankenhäusern, Verkehrsstraßen und allseitige Entwicklungen durch Darlehen mit niedrigem Zinsfuß. Kredit durch munizipale Entwicklungsfonds, Annahme einer bestimmten kanadischen Flagge und einer Nationalhymne, moderne, bewegliche und vielartige Verteidigungskräfte mit starker Reserve.

Eine kanadische Jugend,

deren Wahlrecht für alle Kanadier mit 18 Jahren beginnt; Förderung von Liebhabersport und olympischen Leistungen, Stipendien für Berufsausbildung nach Bedarf, verstärkte Gelegenheiten für wissenschatliche Forschung und schöpferische Entwicklungen.

Eine bessere demokratische Regierung

durch Festigung der kanadischen Souveränität unter einem tüchtigen Parlament, Senatsreform mit provinzieller Vertretung, eine Regierung frei von Gönnerschaft und Privilegien, Ernennungen für juristische Posten unabhängig von Parteipolitik.

Eine friedliche Welt

mit Entwicklung der Nuklearkräfte für Friedenszwecke. Eine mehr verantwortliche, nachbarlich-freundliche Politik, mit Beteiligung an der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS), mit Kanada führend in demokratischer Regierungsform und Förderung freieren Handels im weltweiten Rahmen, um überall Hunger und Not vorzubeugen.

Parlamentarische Kontrolle und Regelung des Kreditwesens der Nation durch die Bank von Kanada.

Wwe. Helena Janzen †

geb. Neudorf, Winnipeg, Man.

Unsere liebe Mutter wurde am 12. Januar 1901 in Osterwick, Ukraine, als 6. Kind von Johann und Helena Neudorf geboren. Im Kreise der Eltern und Geschwister verlebte sie eine glückliche Kindheit. Dann folgten ereignisschwere Jahre der Revolution. Auch in ihrem Elternhause sprach der Herr sehr ernst: zuerst starb ihr Vater und drei Tage später, am Weihnachtsabend 1919, starb auch die Mutter an Flecktyphus.

Pfingsten 1921 wurde Mutter auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen. Am 3. Oktober 1921 reichte sie Peter Janzen, Osterwick, die Hand fürs Eheleben. Zwei Kinder, Helene und Peter, wurden ihnen geboren. Nur kurz währte ihr Glück. Vater erkrankte und starb bald darauf am 11. Mai 1924.

1925 starb Mutters 15jährige Schwester Margarete, 1927 ihre 21jährige Schwester Anna. Von Geschwistern und Verwandten treu unterstützt, versuchte Mutter, ihre jüngeren Geschwister und ihre eigenen Kinder zu pflegen.

Im Oktober 1943 mußten wir unsere Heimat verlassen. Jahre der Trennung und der Flucht folgten, bis wir uns 1946 in Westdeutschland wiederfanden.

Wir wanderten nach Kanada aus und trafen am 2. Aug. 1948 bei Onkel Johann Neudorf, Osler, Sask., ein. Im Frühjahr 1949 siedelten wir nach Coaldale, Alberta, über.

Später hat Mutter 3½ Jahre im Coaldaler Altenheim nach Kräften die lieben Insassen bedient, bis sie im März 1961 operiert werden mußte.

Sie erholte sich nur langsam. Ende August 1961 zog sie nach Winnipeg. Hier wollte sie ausruhen und genesen. Leider mußte sie am 23. Januar 1962 abermals operiert werden. Dort erlitt sie am 30. Januar einen Schlaganfall. Ihre Kräfte nahmen langsam ab, bis sie am 11. April d. J. sanft entschlief.

Mutter hinterläßt ihre zwei Kinder Helene (Frau Heinrich Wiebe, Winnipeg) und Peter samt Gattin, Coaldale; drei Brüder: Johann Neudorf, Osler, Sask., Heinr. Neudorf, Abbotsford, B.C., und David Neudorf, Rußland, 6 Großkinder und viele Verwandte.

Wir sind den Aerzten, Krankenschwestern und Pflegerinnen für die umsichtige Sorge um Mutters Wohl von Herzen dankbar. Gott vergelte es ihnen.

Mutters Abscheiden hinterläßt bei uns eine tiefe Lücke; doch wissen wir, daß sie nun ihren Heiland schaut, dem sie vertraute und der sie in den Tag der Krankheit tröstete und erquickte. Der Herr hat es für gut befunden, sein Kind heimzuholen. Sein Ratschluß bleibt uns heilig.

•

Viele Lieben von nah und fern kamen am 14. April zur Kirche der Sargent-Mennonitengemeinde, um Mutter das letzte Geleit zu geben.

Aelt. G. Lohrenz ließ das Lied „Wenn ich am Ufer des Jordans steh' . . ." singen und verlas Ps. 90, 1—12. Ein Trio, geleitet von Br. Helmut Rischer, sang dann „Heiland, führe du dein Kind", Mutters Lieblingslied.

Pred. Heinrich Neudorf, Mutters Bruder, sprach an Hand von 2. Kor. 5, 1—5 über die Sehnsucht der Seele nach der himmlischen Behausung, in der sie nicht bloß, sondern überkleidet den Herrn schaut.

Nach dem Solo „Die Uhr", gesungen von Br. H. Rischer, sprach Pred. D. K. Dürksen über Lukas 7, 11—15 und betonte die Trostworte des Herrn: „Weine nicht!" Denn der Herr hat sein Kind heimgerufen. Darauf sang das Trio „Meine Heimat ist dort in der Höh' . . ."

Aelt. G. Lohrenz zitierte 1. Chron. 29, 15 und Psalm 29, 8 und sprach über den Trost und die Hoffnung in Jesus, die wir in unserm kurzen Leben als Fremdlinge auf Erden und besonders am Sarge der Lieben erfahren, und machte treffende Anwendungen aus dem Leben der Entschlafenen.

Darauf folgte die Leichenschau und die Bestattung auf dem „Green Acres"-Friedhof. Später versammelten wir uns zum Trauermahl, wo Pred. P. Klassen köstliche Trostworte an uns alle richtete.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Eingesandt von Heinrich Wiebe, 526 Dominion Street, Winnipeg, Manitoba.)

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

— **Augen werden untersucht** —

— spricht plattdeutsch —

542 Main Street

Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Klaus Mehnert, der Verfasser wertvoller Bücher über Rußland, wurde 1906 in Moskau als Sohn reichsdeutscher Eltern geboren. 1914 flüchtete er mit der Mutter nach Deutschland. Nach dem Studium promovierte er mit einer Arbei über den Einfluß des Russisch-Japanischen Krieges auf die große Politik zum Doktor. Dann reiste er als Journalist. Er lernte dabei die Brennpunkte der Weltgeschichte ebenso kennen wie die führenden Politiker der Völker. Er hat die Fähigkeit, das Erlebte, Erlernte und Erwogene zu einer Einheit zu verschmelzen.

Der Sowjetmensch. Klaus Mehnert, berichtet nach 13 Reisen in die Sowjetunion lebhaft, interessant u. gründlich. Taschenbuch. 383 Seiten **$1.25**

Der Sowjetmensch. Klaus Mehnert. Ungekürzte Original-Ausgabe im prächtigen Ganzl.-Einbd. 7. Aufl. 527 Seiten **$5.95**

Asien, Moskau und wir. Klaus Mehnert. Bilanz nach 4 Weltreisen, in der auch die neuesten Wandlungen und Ereignisse berücksichtigt sind. 427 Seiten. Ausfaltbare Karte. Ganzleinen. Dieses wertvolle Buch kostet nur **$3.95**

Auch in der Hölle bist du da . . . Margarete Kühnapfel. „Not und Gnade meiner Russenjahre" nennt diese evangelische Pfarrersfrau selbst ihren Erlebnisbericht. Es ist ein Aufschrei in der tiefsten Not — und es ist grausam war. Aber diese Frau weiß auch um Gnade und Vergebung. Es ist kein beschauliches Buch, sondern ergreifend. Es mahnt uns alle, daß es nur Gottes Gnade ist, wenn wir noch einmal davongekommen sind. Es läßt aber auch mit tiefer Klarheit erkennen, daß aus Not, Grauen, Verzweiflung die Gewißheit des Glaubens erwächst. 184 S. Gotische Schrift **$1.75**

Duschenka. J. von Hubatius-Himmelstjerna. Der Untertitel dieser ergreifenden Geschichte der Zarin Katharina I. (1684—1727) heißt „Leibeigene und Zarin". Das zeigt den weiten Bogen dieser Lebensbeschreibung. Die Leibeigene Martha flieht, der Krieg spielt dazwischen, und ihre Zufluchtsstätte fällt an Rußland, sie wird gefangen. Nach tiefer Demütigung wird sie später die Gemahlin Peters des Großen. Die Erzählerin dieses bewegten Lebens ist vielen Lesern durch die autobiographische Erzählung „Hochzeitsreise im Baschkirenland" bekannt. Wohltuend ist bei ihrer Schreibweise, daß sie den billigen Nervenkitzel mit Sensationen verschmäht und dennoch spannend zu erzählen versteht. 303 Seiten. Ganzleinen **$4.75**

Zeichen im Sturm. Joseph Nemes. Aus dem Vorwort: „Dieses Buch hat einen realen politischen Hintergrund. Es ist nicht schwer, seinen Ort und die Zeit zu bestimmen. Im Einverständnis mit dem Verfasser wurde jedoch vermieden, den Ort des Geschehens direkt zu nennen. — Gott treibt seinen Diener in die Enge. Bittere und zutiefst schmerzliche Erfahrungen sind sein Los. Er wird aus den Angeln seiner menschlichen und religiösen Sicherheit gehoben. Dazu bedient Gott sich des Terrors eines politischen Apparates." Mitleidende sollen durch dieses Buch gestärkt werden, auszuhalten bis zu einem neuen Anfang mit Gott. Englischer Originaltitel „Signs in the Storm" (Preis: $3.30). Das deutsche Buch hat 190 Seiten und kostet im Ganzleinen-Einband **$2.95**

RUSSLAND-Bücher

Die aus der Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen. Erfahrungen mit dem Kommunismus von Pfarrer Wilhelm Holzapfel. Bereits in 4. Auflage erschienen! Von mennonitischen Vordermännern wärmstens zum Weitergeben besonders an solche, die den Kommunismus nicht kennen, empfohlen. 225 S. Ganzl. **$1.95**

Wanja im heiligen Rußland. J. Schmeljow. Bezaubernde großartige Erzählkunst. Eigenes Erleben. Ein großer russischer Dichter. Letztes Bild vom Glanz der Zarenzeit. Schmeljow war 1873 in Moskau geboren und starb 1950 in Paris. Aus der Ferne besang er die russische Erde, die russische Landschaft und leuchtet in die rätselhafte Seele des russischen Menschen. 544 Seiten **$7.95**

Die Tereker Ansiedlung. C. P. Töws. Entstehung, Entwicklung und Untergang der mennonitischen Kolonie im Vorderkaukasus. Mit Bildern und Kartenskizzen. 73 Seiten **$1.25**

Memrik. H. Görz. Eine mennonitische Kolonie in Rußland. 83 Seiten. Mit Bildern und Landkarte. 83 Seiten **$1.25**

Die mennonitischen Siedlungen der Krim. H. Görz. Mit Bildern und Landkarte. 71 Seiten **$1.25**

Religion und Evangelium in Sowjetrußland. Waldemar Gutsche. Zwischen beiden Weltkriegen von 1917 bis 1944. Eine gründliche Untersuchung **$2.40**

Westliche Quellen des russischen Stundismus. W. Gutsche. Eine gründliche Untersuchung über die Anfänge der evangelischen Bewegung in Rußland. 144 Seiten **$2.40**

Im Schatten des Todes. Gerhard Fast beschreibt packend seine Flucht aus Rußland, bis zur Wiedervereinigung mit seiner Frau. 160 Seiten **$1.25**

In den Steppen Sibiriens. Gerhard Fast. Packend wird die mennonitische Ansiedlung in Sibirien von den Anfängen bis zum Untergang geschildert. Eigene Erlebnisse und Originalbeiträge von Erlebnissen anderer „Sibirier" machen das Buch besonders interessant. Viele Bilder. 156 Seiten **$2.25**

Alexandertal. Bernhard Harder. Die Geschichte der letzten deutschen Stammsiedlung in Rußland. Durch das Hindurchleuchten der oftmals scharfen persönlichen Ansichten des Verfassers, wird dieses Buch besonders interessant. Sehr gut ausgestattet. Viele Bilder nach Zeichnungen v. Alexander Harder. 110 Seiten **$1.75**

Verlorene Söhne. Peter J. Klassen. Ein Beitrag in der Frage der Wehrlosigkeit in Form einer spannenden Erzählung. 110 Seiten .... **nur 75¢** (Dieses Buch ist **als Geschenk für Freunde und Bekannte in Südamerika und Europa** besonders geeignet. Geben Sie uns bitte die Adresse an, und wir schicken es für Sie.)

Die große Heimkehr. Karl Götz, der bekannte Verfasser rußlanddeutscher Geschichten, schildert die Rückkehr der Wolhyniendeutschen nach Deutschland im Treck der Planwagen durch Sumpf und Schnee, Nebel, Sturm und Eis. 192 Seiten **$1.25**

Der Kurier des Zaren. Jules Verne. Michael Strogoffs gefährlicher Auftrag. Dramatische Erzählung. 191 Seiten .... **75¢**

Neuland unterm Pflug. Michael Scholochow, dessen Riesenwerk „Der stille Don" seinen Weltruf begründet hat, schrieb diese neue Geschichte aus dem heutigen Rußland. 348 S. **$1.25**

Der Fährmann Jeronim. Anton Tschechow. Aus dem Russischen übersetzt. 3 Novellen. 47 Seiten .... **75¢**

Bis es keine Feinde mehr gibt. Edgar Roth. Leben und Denken der kommunistischen Jugend, Liebe, Ehe, Krieg und Grausamkeiten. Aufstieg und Untergang der Helden dieses Buches auf dem Hintergrund des Geschehens der letzten 50 Jahre geben dem Buch heißen Atem und Spannung. 308 S. **$4.95**

Christ in Not — Christ durch Not. Hans Lempp. Das innere Erleben in 9 Jahren russischer Gefangenschaft. 43 Seiten **35¢**

Großfürstin Elisabeth von Rußland. Erich Schick beschreibt das Erleben dieser Heldin in Glanz und Grauen. 48 Seiten .... **75¢**

Geist und Leben der Ostkirche. Ernst Benz. 203 Seiten. Mit Literaturhinweisen und Sachregister .... **75¢**

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wladimir Dudinzew. Ein Erfinder kämpft um seine Liebe. Aus dem heutigen Rußland **$1.25**

Heimatbuch der Deutschen aus Rußland 1962. Berichte, Statistiken, Landkarten, Erzählungen und viele Bilder, besonders über das Petersburger Gebiet, Wolhynien und die Gegend von Odessa. Statt $2.—, **nur $1.50**

Orenburg am Ural. Peter P. Dyck. Die Geschichte der mennonitischen Ansiedlung in Rußland, mit vielen Bildern. 160 Seiten .... **$2.—**

Die Kubaner Ansiedlung. Isaak Wiebe, C. P. Töws und Heinrich Friesen. Viele Bilder und eine Kartenskizze. 74 S. **$1.25**

Englische Bücher über Rußland:

Judith. N. J. Saloff-Astakhoff. Die Geschichte einer Missionar-Märtyrerin von Rußland. 160 Seiten. Fein eingebunden. In englischer Sprache **$2.10**

I Was a Slave in Russia. John Noble. Ein Amerikaner erzählt sein eigenes Erleben. 5. Aufl. 183 Seiten. Halbleinen. In englischer Sprache **$4.50**

I Found God in Soviet Russia. John Noble. Einleitung von Billy Graham. 192 Seiten. Halbl. In engl. Sprache **$3.25**

My 3 Years Inside Russia by Comrade X als Told to Ken Anderson. 117 Seiten. Fein eingeb. In engl. Sprache **$2.20**

Christianity in Russia. N. J. Saloff-Astakhoff. Ein historischer Ueberblick über das lebendige Evangelium im heutigen Rußland. 149 Seiten. In englischer Sprache .... **50¢**

Travel Guide to Russia. Irvine R. Levine. Enthält auch die Sehenswürdigkeiten, die in den amtlichen Reiseführern nicht zu finden sind. Praktische Winke sind auch gegeben, wie man es anstellt, die Kreml-Größen zu Gesicht zu bekommen. 416 Seiten. Ganzleinen. In englischer Sprache **$5.95**

In nächster M.R.-Nummer Fortsetzung der Liste von Rußlandbüchern.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit:

Anzahl	Titel
....	....
....	....
....	....
....	....
....	....

☐ Die Zahlung habe ich einschließlich 10 % Zuschlag für Porto und Dollar-Kurs-Differenz beigelegt.

☐ Ich bitte, den Betrag C.O.D. zu erheben.

(Zutreffendes bitte ankreuzen.)

Name ....

Adresse ....

....

Einladung des Kanad. Mennon. Bibelcollege

Wir laden hiermit alle Freunde herzlich ein zu den Schlußfeierlichkeiten am Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege, University Blvd., Tuxedo, Winnipeg, die am 14., 15., 16. und 17. Juni stattfinden sollen.

Das Missionsfest ist am 14. und 15. Juni, 2.30 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends. Die Gastredner sind Schw. Esther Pätkau, Br. Ernst Harder und Br. Peter Letkeman.

Am 16. Juni, 7.30 Uhr abends, ist ein Programm der Studenten, die graduiert werden.

Die Schlußfeier ist am 17. Juni, 10 Uhr morgens und 3 Uhr nachmittags (Sommerzeit). Gastredner sind Aelt. D. D. Klassen und Br. Frank Epp, Altona, Man..

Kommt und teilt mit uns die Segnungen des Herrn.

H. Pöttker.

Zur Kenntnisnahme

Kanadische und USA- Postämter teilen mit, daß ab sofort die Einfuhr von gebrauchter Kleidung, gebrauchtem Bettzeug und getragenen Schuhen in die Sowjetunion, Lettland und Litauen verboten ist.

Pakete mit solchem Inhalt sollen von den Postämtern nicht angenommen werden.

(MCC-Nachrichten.)

Dank

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die trotz des großen Regens, sich nicht daran hindern ließen, zum Fest unserer Goldenen Hochzeit am 19. Mai d. J. nach Winnipeg zu kommen, und überhaupt allen, allen von nah und fern, die uns mit Gratulationskarten und Geschenken, sei es in Form eines nützlichen Gegenstandes oder baren Geldes, bedacht haben, statten wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank ab und rufen ihnen ein warmes „Vergelts Gott" zu.

Auch dem Aeltesten J. J. Thießen sei noch einmal unser Dank dargebracht, daß er es möglich machen konnte, trotz seiner Vielbeschäftigkeit und knapper Zeitbemessung, uns mit seiner Gegenwart zu erfreuen und die Festrede zu halten. Es hat uns dieses sehr erfreut.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch nicht vergessen, unserer lieben Volendamer zu gedenken, die mit soviel Opferfreudigkeit ein jeder in seinem Teil, dazu beigetragen haben, unser Jubelfest so wunderschön zu gestalten, daß es unvergeßlich in unserer und in unserer Kinder Erinnerung bleiben wird.

In dankbarer Liebe,

Hans und Anna Epp,
Steinbach, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—2)

Aethiopiens Oelversorgung ist völlig vom Ausland abhängig, denn in dem afrikanischen Kaiserreich ist noch niemals ein Tropfen Erdöl gefunden worden. Eine amerikanische Erdölgesellschaft hat in Aethiopien zehn lange Jahre vergeblich nach Oel gesucht und dabei 10 Milliarden Dollar ausgegeben. Dennoch sind deutsche Fachleute, die jetzt auf Oelsuche im Lande sind, voller Hoffnung, daß sie recht bald Oel finden werden. Die Deutschen machen sogar schon Pläne, im kommenden Jahr die ersten Bohrtürme zu errichten.

* * *

Polen. — Kardinal Stefan Wyßinski, der Primas von Polen, hat in einem Hirtenbrief zum Kampf gegen den Atheismus aufgerufen.

* * *

Kanada. — Als sich zwei Entenmütter über ein Nest zu streiten begannen, nahm Jim Gilliland, 17, aus Ottawa die 14 Eier und brütete sie in der elektrischen Bratpfanne aus. Das Ergebnis: Zwölf muntere Entenküklein.

* * *

Kuba. — Lateinamerika sagt sich immer mehr von Castro los. Kuba wirkt sich mehr und mehr als Propagandavorteil für die Vereinigten Staaten im Kampf gegen die Ausbreitung des Kommunismus in Lateinamerika aus.

* * *

Hongkong. — Die Maiflut der rotchinesischen Flüchtlinge wurde gedämmt, aber der Strom dauert an. Sein nach der Krise des letzten Monats wieder „normales" Maß dürfte bedeuten, daß er die Bevölkerungszahl in Hongkong bei Jahresende um monatlich 10,000 Menschen vermehrt haben wird. Das wären 50,000 mehr als die Kolonie in den hastig errichteten Wohnhäusern unterbringen kann, von denen alle elf Tage eines schlüsselfertig wird.

* * *

Irak. — Der Irak hatte die Errichtung eines ostdeutschen Generalkonsulats in Bagdad genehmigt. Bonn wäre, wie es heißt, lediglich dann bereit, sich damit abzufinden, wenn diesem Generalkonsulat kein diplomatischer Status erteilt wird.

— Die irakische Regierung hat den amerikanischen Botschafter aufgefordert, das Land zu verlassen, weil Präsident Kennedy das Beglaubigungsschreiben des Botschafters von Kuweit angenommen hat. Irak beansprucht das Oelscheichtum am Persischen Golf für sich.

* * *

Aegypten. — An der islamischen Azhar-Universität fand eine große Aussprache statt. Abgesandten der islamischen Geistlichkeit steht der ägyptische Vizepräsident Hussein Shafei gegenüber. Thema war die dem ägyptischen Nationalkongreß unterbreitete neue Charta, in der Präsident Nasser für die von ihm proklamierte Harmonie der Klassen eine Synthese zwischen der säklarisierten Stadtbevölkerung und der islamischen Sozialordnung der breiten Volksmassen auf dem Lande zu finden versucht. Bezeichnend für den religiös begründeten Widerstand gegen das Streben Nassers, einen modernen Staat aufzubauen, ist die von Scheich Ghazali vor dem Kongreß erhobene Forderung, den Schleier wiedereinzuführen.

Sorgt fuer Fortschritt

und Prosperität

in Springfield, Manitoba

(schliesst Nordkildonan ein)

Wählt wieder Dr. Joe Slogan,

euren

Progressiv-Konservativen Kandidaten

SLOGAN, Joe	X

Dieses sehr gut erhaltene Einfamilienhaus in North Kildonan, Man., ist zu verkaufen. Nahe zum Henderson Hwy., Schule u. Kirchen. Drei Schlafzimmer u. ein Zimmer im Keller. Doppelte Garage. Tel.: ED 4-2876

233 Hawthorne Ave., N. Kild.

In Elmwood, Winnipeg,
zwei Zimmer
zu vermieten
mit oder ohne Möbel.
Telefon: LE 3-4334, Winnipeg.

162 Hespeler Ave., Elmwood,
Winnipeg, Manitoba
8-Zimmer-Haus
durchweg in gutem Zustande,
mit Garage, günstig
zu verkaufen
Nahe zur MBG-Kirche,
zum MBCI und Bibelcollege.
Telefon: LE 3-6458

Günstig zu verkaufen
6-Zimmer-Haus
mit drei Schlafzimmern, in gutem Zustande, mit Garage. Elmwood-MBG, Bibelcollege und MBCI in der Nähe.
Bitte, nach 6 Uhr abends anrufen LE 3-4622.
108 Martin Avenue, Elmwood, Winnipg, Manitoba.

Ab sofort
zu vermieten
2-Zimmer-Wohnung
mit Sonnenzimmer, nahe zum Südend-MBG-Bethaus, Winnipeg.
Telefon: SP 2-2667, Winnipeg.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Ein Geschenk für die Mission

„Gottes Hand über meinen 19 Jahren in China"

von Pauline Foote.

Schw. Foote hat dieses 228 S. zählende Buch geschrieben und das Drucken selbst bezahlt. Jeglicher Ertrag vom Verkauf desselben fließt für Evangelisation durch Literatur in die Mission.

Das Buch ist für die Gabe für Mission von $1 erhältlich von

Board of Missions
315 South Lincoln
Hillsboro, Kansas
U.S.A.

oder

MB Publishing House
Box L
Hillsboro, Kansas
U.S.A.

oder

The Christian Press Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Man.
Canada

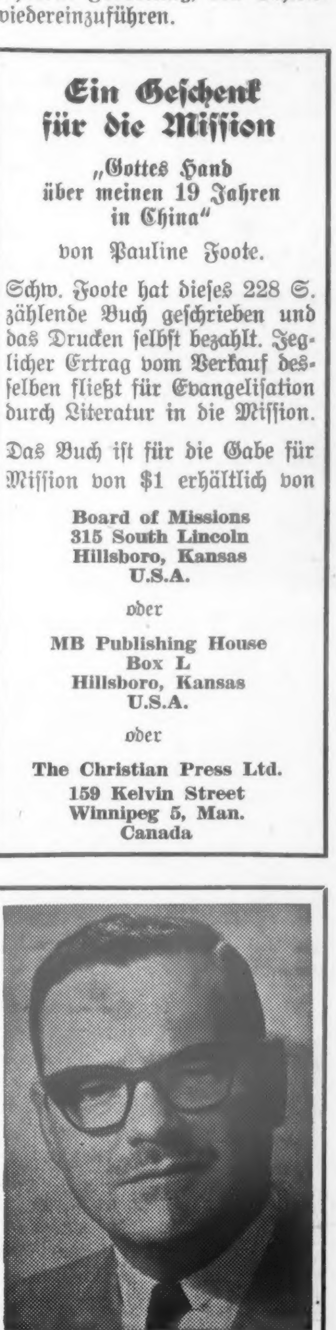
Ihre Stimme ist ausschlaggebend !
„Winnipeg-South"

Waehlen Sie

einen jungen Mann der Tat und mit bewährter Erfahrung;

behalten Sie ihn auf dem Posten!

Wählen Sie wieder

CHOWN, Gordon	X

Progressive Conservative — Chown Election Committee
510 Corydon Ave., GR 4-2411 — 759 St. Mary's Rd., CH 7-1131